

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 9. April 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einbringungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Die betrübten Lohgerber.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 7. April.

Ein politischer Führer darf keine Nerven haben. Das hat sich bei der Reichsfinanzreform gezeigt, wo die Nationalliberalen in ihrer Nervosität sich zu Schritten haben hinreißen lassen, die manche, und dazu gehören nicht nur Leute vom rechten Flügel, am liebsten ungeschick machen möchten. Diese Nervosität bewahrt eben vor unüberlegten Schritten, die in der Politik doppelt gefährlich sind, weil sich ihre Tragweite nicht übersehen läßt, kein Mensch kann wissen, wohin die aufgepeitschten Fluten dringen werden. Man soll sich auch durch die Propagandaartikel der Nationalliberalen nicht täuschen lassen, denn das ist selbstverständlich, die Parteileitung kann nicht alles, was sie getan hat, wieder rückwärts dirigieren. Und wenn das Gerücht von den Unstimmigkeiten in der Sitzung des Gesamtverbandes der nationalliberalen Partei auch energisch in Worte gestellt worden ist, wer die Dinge tiefer betrachtet, dem erscheint es nicht bloß wahrhaftig, sondern sicher.

Die Öffentlichkeit erfährt von den gelegentlichen Äußerungen aus nationalliberalen Kreisen nichts, die mehr als genug beweisen, daß die Partei einer schweren Krise entgegengeht. Mancher, der an der Partei fest gehalten hat, zuckt jetzt die Achseln, und von den charakteristischen Ausprüchen schweigt man am besten, weil sie teilweise ein geradezu vernichtendes Urteil enthalten. Und das drückt sich umso stärker aus, je mehr die Einsicht Platz greift, daß man dank der wenig entgegenkommenden Haltung bei der Beratung der preußischen Wahlrechtsvorlage nun wieder Gefahr läuft, auf dem Sande sitzen zu bleiben. Das eine ist sicherlich richtig, daß die Nationalliberalen bereit waren, positiv mitzuarbeiten, aber sie hatten dabei immer trotz der Vorgänge bei der Reichsfinanzreform den Zeigefinger vor Augen, auf jeden Fall gegen das Zentrum, und dann die parteipolitische Besorgnis, Mandate einzubüßen, wenn sie sich auf ein Kompromiß einließen. Und weiter hat sicherlich der Gedanke eine starke Rolle gespielt, daß es die Regierung nicht darauf ankommen lassen könne, schon um der Gesamtpolitik willen, eine Reform vom Zentrum und Konservativen entgegenzunehmen. Außerdem aber haben auch taktische Züge der Nationalliberalen in der Kommission Verstimmung erregt, vor allem aber die völlige Gebundenheit an die Magdeburger Beschlüsse mit der Hauptforderung der direkten und geheimen Wahl den Eindruck verstärkt, daß mit den Nationalliberalen nichts zustande zu bringen sei. Diese Gebundenheit hat, wie der Verlauf bewiesen hat, tatsächlich auch, ähnlich wie bei der Reichsfinanzreform bewirkt, daß sich die Nationalliberalen isoliert haben.

Das ist ihnen doch im Grunde gegen Hoffnung und bestimmte Erwartung. Aber wie sie da herauskommen sollen, wissen sie selbst am wenigsten. Sie können eher heute wie morgen den rettenden Strohalm ergreifen, sagen können sie das natürlich nicht, weil es wie das Zustandnis einer Niederlage auserselben würde, einmal den anderen Parteien gegenüber und andererseits den drängenden Jungliberalen gegenüber, dank deren unverständigen Radikalismus man gerade in der Tinte sitzt. Und gerade jetzt, wo es darauf ankommt, alles zu vermeiden, was den Eindruck verstärken könnte, als wollten sie nicht doch einlenken, plähen die Berliner Jungliberalen mit einer geradezu ungläublichen Entschlossenheit in die an sich schon schwierige Situation, in der sie nicht mehr und nicht weniger verlangen, als eine schleunige bündige Erklärung der preußischen nationalliberalen Landtagsfraktion, daß sie garnicht an ein Kompromiß denke.

Sahnebüchener kann der politische Unverstand garnicht dokumentiert und schärfer der Mangel politischen Verständnisses nicht bewiesen werden. Und das muß die Führung na-

türlich noch nervöser machen und den unbegründeten Argwohn verstärken, daß Rechte und Zentrum nicht die Mitarbeit der Nationalliberalen wünschen, umso mehr, weil vorläufig keine Verhandlungen gepflogen werden, nicht weil man sie nicht anbahnen will, sondern weil es Zeitverjämris bedeuten würde. Nach der wiederholten Abstimmung ist dazu noch Gelegenheit genug, während das Herrenhaus sich mit der Vorlage beschäftigt.

Freilich müssen sich die Nationalliberalen entschließen, das erste Wort zu sprechen und nicht auf einsamer Flur zu warten, bis man zu ihnen kommt. Ob das noch geschehen wird, ist allerdings einigermaßen zweifelhaft, denn nun hat die Enttäuschung über den Gang der Dinge selbst bei den siegesgewissen Jungliberalen die resignierte Ansicht befestigt, daß man so oder so der Hereingefallene bei dem Geschäft ist. Und das ist noch bedenklicher als das Beiseitegehen, weil es vollends die Energie zum Handeln lähmt, wenn man sich sagt, daß es gleichgültig ist, ob man mitmacht oder in der Opposition verharrt, zu retten ist bei der verfahrenen Situation nichts mehr. Es zeigt sich zur Evidenz, daß den Nationalliberalen die richtige Führung fehlt, die die politischen Probleme bis zur letzten Folge durchdenkt und danach handelt, aber sich nicht durch täuschende Stimmungen leiten läßt. Es mag sicherlich nicht angenehm sein, zu sehen, wie die Zelle davon schwimmen, aber Schuld daran bleiben die Nationalliberalen doch selber, wenn sie sich nicht doch noch aufrufen, dem Steuer ihres Schiffes einen kräftigen Ruck nach der richtigen Fahrstraße zu geben. Noch ist es Zeit, und Handeln heißt für sie die Lösung.

### Städtische Monopole und Handwerker.

Auf der Generalversammlung des deutschen Handwerks- und Handwerksammertages im vorigen Jahre in Königsberg haben sich die deutschen Handwerksammern darüber beschwert, daß die Gewerbefreiheit durch eine große Anzahl städtischer Werke zum großen Teil beeinträchtigt werde. Sie haben anerkannt, daß die Wasserwerke, Kanalisation, Elektrizitätswerke, Gaswerke usw. in städtische Regie zu nehmen nicht nur nützlich, sondern als schärfste Selbstverwaltung, welcher der Stadt solut notwendig ist. Aber die fast uneingeschränkte Freiheit läßt, bringt auch sehr empfindliche Nachteile für das selbständige Handwerk und hat auch dazu geführt, daß eine ganze Reihe von Städten auf dem Gebiete der Werkstätigkeit Monopole eingeführt hat. Wo sie ihre Betriebe nicht selbst in Regie genommen haben, haben sie dieselben zumeist an Aktiengesellschaften mit Monopolgewalt übertragen. In ganz ähnlicher Weise zeigt eine Reihe städtischer Betriebsverwaltungen Monopolbestrebungen. Es gibt sehr viele städtische Gasanstalten und Elektrizitätsanstalten, die sich nicht damit begnügen, in den Verträgen, die sie mit ihren Abnehmern abschließen, zu sagen: wir liefern euch die Kraft und das Licht und führen die Leitungsröhre auf den Straßen bis zum Kellergeschoß in euren Häusern aus, sondern sie gehen leider sehr viel weiter und verlangen, daß die Privatleute, welche das Licht und den Kraftstrom entnehmen, die Innenarbeiten von städtischen Arbeitern ausführen lassen, also innerhalb der Privatwohnungen der Abnehmer. Die Gründe der Stadtverwaltungen, welche durch ihre Verträge Monopole geschaffen haben, sind folgende: Sie behaupten, daß die Sicherheit des Betriebes bei der Ausführung eigener Arbeit mehr gewährleistet sei, als bei der Ausführung durch die einzelnen Handwerksmeister, und daß der Konsum vermehrt und die Bereitschaft von Arbeitern im Notfalle dadurch gewährleistet werde. Man behauptet auch sehr oft, daß die Handwerker nur wenig von Installationsarbeiten verstanden. Das mag wohl hin und wieder zutreffen, aber im großen und ganzen sind sie auch darin jetzt fast überall sehr leistungsfähig.

Es gibt zahlreiche Hausbau-Aktiengesellschaften und auch Haus- und Grundbesitzervereine, welche die Ausbesserungen in den Häusern solchen Reparaturgesellschaften übertragen haben, die alle Reparaturen und Neueinrichtungen von Klempner-, Tischler-, Dachdecker-, Maurer-, Gas- und Wasserleitungsarbeiten übernehmen und dabei die verschiedensten Arbeiten von einem und demselben Arbeiter ausführen lassen, der vielleicht kaum ein Handwerk richtig gelernt hat. Daß dieser von den meisten Arbeitern nichts versteht, sondern gewissenhafter Pfuscher in allen Handwerken ist, weiß der Hausbesitzer und der Mieter nicht. Wenn dann solche Reparaturarbeiter von diesen Hausbau-Aktiengesellschaften wenig oder garnicht kontrolliert werden, dann heißt es, die Handwerksmeister können die Arbeit nicht sachgemäß leiten. In der Stadt Lüdenscheid z. B. geht die Ausschaltung des selbständigen Handwerks seitens der Stadtverwaltung so weit, daß man die Schornsteinfegermeister ausgemerzt hat und durch eigene angestellte Schornsteinfeger fegen läßt. Die Stadt Frankfurt a. M. hatte durch Orkstatut einen Zwang für einen städtischen Leichentransport nach den Friedhöfen eingeführt. Nun ist ja bekannt, daß leider eine Anzahl von privaten Beerdigungsinstituten die Todesfälle, wo alles bestürzt und verwirrt zu sein pflegt, recht erheblich ausnützt und zumteil sehr hohe Beerdigungskosten ansetzt, daß man es wohl verstehen kann, wenn versucht wurde, dieser wenig schönen Ausnutzung der Situation abzuhelfen. Es war aber doch ein starker Eingriff in die Gewerbefreiheit, dadurch die sämtlichen Beerdigungsinstitute zu ruinieren. Das angesehene Schöffengericht sowohl wie die Strafkammer haben erfreulicherweise dieser Verfügung ein Ende gemacht. Man kann sich unwillkürlich eines Rächels nicht erwehren, daß die freieinige Stadt Frankfurt a. M. sich über die Gewerbefreiheit so hinweggesetzt hatte, deren Vertreter sonst so viel darauf halten. — Diese Übelstände, welche dringender Abstellung bedürfen, bewegen daher den konservativen Abg. Hammer, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Februar d. J., an die königliche Staatsregierung das Ersuchen zu richten, ohne der Selbstverwaltung zunaher zu treten, doch die feine Linie, die zwischen der Selbstverwaltung und der Oberaufsicht des Staates liegt, in solchen Fällen den betreffenden Gemeinden in Erinnerung zu bringen und da zu mahnen, wo man darüber hinausgeht. Man wünsche keine Unterdrückung der städtischen Werke, man bitte aber darum, daß dem konkurrierenden Handwerk die Gewerbefreiheit gewährt und nicht der freie Wettbewerb in oft so rücksichtsloser Weise verlegt werde.

### Politische Tageschau.

#### Teilnahme Kaiser Wilhelms an den österreichischen Kaiser-Manövern.

Der Kaiser wird, Wiener Meldungen zufolge, Mitte September mit Kaiser Franz Josef zusammentreffen und wieder an den österreichischen Kaiser-Manövern, die in Galizien stattfinden werden, teilnehmen.

#### Die bundesstaatlichen Finanzminister in Berlin.

Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamtens fand am Donnerstag eine Sitzung des Bundesratsausschusses für Rechnungsweisen statt, welcher der überwiegende Teil der bundesstaatlichen Finanzminister bewohnte. Es wurde vornehmlich beraten über die Grundzüge, welche bei Bemessung der Matrifularbeiträge für die laufende Finanzperiode zu beobachten sein werden. Nach Schluß der Sitzung folgten die Teilnehmer der Einladung des Schatzsekretärs zum Frühstück.

#### Das preussische Abgeordnetenhaus

ist am Donnerstag wieder zusammengetreten. Das Präsidium führt nun wieder Herr von

Kröcher, der von der Riviera zurückgekehrt ist. Minister von Breitenbach nahm bei Beratung des Bauekets Gelegenheit, den Opfern der Eisenbahnkatastrophe zu Mülheim a. Rh. und deren Angehörigen seine Teilnahme zu bekunden und sich über die Ursachen der Katastrophe zu äußern.

#### Ueber die Wahlrechtsvorlage

Ist es zwischen Konservativen und Zentrum einerseits und den Nationalliberalen andererseits zu einer Verständigung nicht gekommen, und so wird die Vorlage in der Form, die sie in den bisherigen Verhandlungen erlangt hat, am 12. d. Mts. zu der verfassungsmäßig vorgeschriebenen wiederholten Abstimmung kommen und dann an das Herrenhaus gehen. Hier und da rechnet man damit, daß die Vorlage im Herrenhause eine Gestalt gewinnen könne, die es den Nationalliberalen ermöglichen würde, dafür zu stimmen. Diese Hoffnung ist aber nur schwach. Es heißt, der Minister des Innern von Moltke werde nach Erledigung der Wahlrechtsvorlage von seinem Posten zurücktreten. Als sein Nachfolger wird u. a. der jetzige Minister von Trott zu Solz genannt. — Inzwischen dauern die Wahlrechtsdemonstrationen fort. Die Sozialdemokraten halten an diesem Sonntag überall Versammlungen ab. Die von der demokratischen Vereinigung geplante Demonstration unter freiem Himmel im Humboldthain zu Berlin, hatte die polizeiliche Genehmigung zunächst nicht erhalten. Später ist sie jedoch erteilt worden, da infolge der zahlreichen sozialdemokratischen Versammlungen, die am Sonntag in Berlin stattfinden, auf eine Beteiligung zu rechnen ist, für die der vorhandene Raum ausreichen wird. — Nach dem „B. L.“ wird die Polizei am nächsten Sonntag im und am Humboldthain ein starkes Schutzmannaufgebot postieren, um bei einer drohenden Überfüllung den Park absperrern zu können. Die Höchstzahl der zuzulassenden Personen wird 25 000 betragen.

„Zur Millionenersparung im Reichsheere“ macht in der „National-Zeitung“ Generalmajor z. D. von Loebeil einen Vorschlag, indem er die Aufhebung der Obererlaßkommissionen im Aushebungsgeschäft anregt. Er teilt mit, daß die Angelegenheit zurzeit im Kriegsministerium erwogen werde.

#### Gegen den radikal-polnischen Abg. Korsanty

richtet die „Rölnische Volkszeitung“ einen ungemein scharfen Angriff. Das Blatt schreibt unter anderem: „Korsanty macht in letzter Zeit ungewöhnlich viel von sich reden. Im Reichstag allerdings zählt dieser Abgeordnete zu denen, die man in ersten Fragen nicht mehr in den Vordergrund stellen kann, ohne der Sache selber zu schaden. Das scheint auch die Polenfraktion des Reichstags von Kulerski bis Brejki und von Radziwili bis Seyda zu fühlen, denn im Reichstag hält sich Korsanty auffällig stark zurück. Ich bin überzeugt, daß auch die Mehrzahl der polnischen Abgeordneten des Landtages der gleichen Meinung ist. Mehr wie einer hat mir persönlich schon darüber deutliches gesagt. Aber die leitenden Männer der polnischen Landtagsfraktion scheinen es jatt zu sein, länger Engerie und Zeit und Geduld und Widerstandskraft für Korsanty und den Streit mit ihm in der Fraktion zu opfern und die ersehnte Befreiung von ihm durch ein Ereignis auf nichtpolitischem Gebiet zu erhoffen.“

#### Die Kämpfe in Somaliland.

Der Unterstaatssekretär des Kolonialamts Oberst Seely verlas im englischen Unterhause ein Telegramm aus Somaliland folgenden Inhalts. Die besuchten Stämme seien in der Lage, sich selber zu verteidigen. Sie seien daher auch nicht nach der Küste geflohen, wie berichtet worden sei, sondern sie befänden sich in einer 100 Meilen von der



hat, einverstanden. Advokat Koselski in Florenz soll bereits nach Montreux gefahren sein, um mit dem Anwalt der Frau Toselli, Sachanal, zu konferieren.

(Der Tod bei der Wettfahrt.) Bei der internationalen Wettfahrt Mailand-San Remo verunglückte der Belgier van Houwaerd, indem er die 15 Meter hohe Böschung der Straße hinabstürzte. Er wurde tödlich verletzt nach Boltri gebracht. Die ganze Fahrt ging unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen vor sich, es herrschte Regenwetter und auf der Straße lag 40 Zentimeter hoher Schnee. Sieger wurde in zwölf Stunden der Franzose Christophhe.

### Neueste Nachrichten.

Sergabe eines städtischen Platzes für eine sozialdemokratische Wahlrechtsversammlung abgelehnt.

Königsberg, 7. April. Wie die „Königsberger Volkszeitung“ mitteilt, hat der Magistrat das Ansuchen des sozialdemokratischen Vereins, für eine für den 10. April geplante öffentliche politische Versammlung unter freiem Himmel einen städtischen Platz zur Verfügung zu stellen, mit der Begründung die Zustimmung verweigert, daß der Magistrat es grundsätzlich ablehne, städtische Plätze für öffentliche politische Versammlungen zur Verfügung zu stellen.

Der Zustand auf dem Delbrückschachte. Zeuthen (Oberhshl.), 8. April. Über die Streikbewegung auf dem Delbrückschachte wird amtlich mitgeteilt, daß bei der heutigen Früharbeit nur noch 120 Mann fehlten. Bei dem gestrigen Schichtwechsel kam es zu Zusammenstößen zwischen Ausständigen und der bewaffneten Macht.

Abgeordnetenhaus. Berlin, 8. April. Der Präsident v. Kroschke teilte mit, daß der Kriegsminister das Haus für den 14. April zu einer Besichtigung des Terrains des Luftschiffers-Bataillons in Tegel eingeladen habe.

Preussische Klassenlotterie. Berlin, 8. April. In der heutigen Vormittagsziehung fiel ein Gewinn von 75 000 Mark auf Nr. 194 262; je 15 000 Mark auf Nr. 97 375, 302 117; je 5 000 Mark auf Nr. 93 707, 120 001; je 3 000 Mark auf Nr. 119 965, 202 286, 218 883, 237 657, 290 010.

Weitere Genehmigung von Wahlrechtsversammlungen im Freien. Berlin, 8. April. Die von den Sozialdemokraten beantragte Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel am Sonntag im Treptower Park und im Friedrichshain, ist seitens des Amtsvorpräsidenten von Treptow und des Berliner Polizeipräsidenten erteilt worden. Der Berliner Magistrat seinerseits als Eigentümer des Treptower Parks, sowie des Friedrichshains hat beschlossen, die große Wiese im Treptower Park und den Spielplatz im Friedrichshain für die sozialdemokratischen Versammlungen am Sonntag freizugeben.

Der Lohnkampf im Baugewerbe. Berlin, 8. April. In informierten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß der Vorstand eine Massenentscheidung der Geschäfte nur für gewisse Teile des Reiches beschließen wird. Hauptächlich dürften Süddeutschland, Rheinland, Westfalen sowie die Provinzen Schlesien, Polen, Ost- und Westpreußen und das Königreich Sachsen in Frage kommen. Die lokalen Verhandlungen, die in Berlin geführt werden, lassen hoffen, daß es dort ebenso wie in Hamburg zu einer Einigung kommen wird.

Verhaftete Mörderin. Berlin, 8. April. Die 19 Jahre alte Mörderin Breitloff aus dem Spreewald ist gestern in Saarlouis verhaftet worden. Sie wird zur Aburteilung nach Cottbus gebracht werden.

Schwere Bluttat. Frankfurt a. M., 8. April. Gestern Abend drang in die Wohnung der Eheleute Keller der 30 Jahre alte Bruder der Ehefrau ein und tötete mit einem Messer blindlings auf das Ehepaar ein und verletzte es schwer, die Frau dürfte kaum mit dem Leben davorkommen. Der Täter, der verhaftet wurde, behauptet, im hypnotischen Zustand gehandelt zu haben.

Der Zustand in der französischen Handelsmarine. Marseille, 7. April. Wie die streikenden eingeschriebenen Seeleute erfahren, hat das Syndikat der eingeschriebenen Seeleute und Dockarbeiter in Bona den Sympathiestreik beschlossen.

Paris, 8. April. Wie Unterstaatssekretär Chéron mitteilt, geht der Streik der eingeschriebenen Seeleute seinem Ende entgegen.

Von der Kaiserin Taitu von Abyssinien. London, 7. April. Das Auswärtige Amt hat keinerlei Bestätigung erhalten, daß die Kaiserin Taitu den Schutz der griechischen Gesandtschaft an die Kaiserin an das gesamte diplomatische Korps in Addis Ababa appelliert habe, für sie einzutreten, was alle Mitglieder desselben abgelehnt hätten.

Eine erglitzte Kreuzfahrt in der Nordsee. London, 7. April. Wie gemeldet wird, sollen die Heimatsflotte und die atlantische Flotte diesen Monat eine Kreuzfahrt in der

### Nordsee veranstalten. Die vereinigten Streitkräfte umfassen 22 Schlachtschiffe, 13 Panzerkreuzer, 10 gepanzerte Kreuzer und Spähschiffe, 50 Zerstörer, 6 Werkstattschiffe und 20 Unterseeboote. Unter den Schiffen sollen sich mindestens 10 Dreadnoughts befinden.

### Feuer auf einem englischen Passagierdampfer.

London, 8. April. Der mit 900 größtenteils russischen, armenischen und montenegrinischen Auswanderern besetzte, auf der Fahrt nach Portlandmain befindliche englische Passagierdampfer „Cairrona“ geriet im Armeikanal in Brand. Zwei Dampfer nahmen die Reisenden auf und brachten sie nach Dover. Aus den Mitteilungen der Passagiere geht hervor, daß eine Explosion die Frauenabteilung zerstörte, wobei ein Kind getötet und mehrere Frauen schwer verwundet wurden. Die Bestätigung unter den Passagieren war ungeheuer groß; alles stürzte schreiend auf Deck, als der erste Explosion noch mehrere folgten, wovon eine im Mannschaftsraum stattfand, bei der neun Mann getötet worden sein sollen. Die Übernahme der Passagiere auf die zur Rettung herbeigekommenen Dampfer gestaltete sich äußerst schwierig. Vier Personen fielen bei dem wilden Gedränge ins Wasser. Viele Männer, die rücksichtslos alles, was ihnen in den Weg trat, beiseite schieben, um so auf die anderen Schiffe zu gelangen, mußten von den Matrosen zu Boden geschlagen werden. Prinz Louis von Battenberg, der Kommandant der atlantischen Flotte, landete mit der Prinzessin in Dover, wo sie Speise und Trank verteilen ließen unter den gelandeten etwa 400 Schiffbrüchigen.

### Prozess Barnes.

New York, 7. April. Noah Barnes ist heute wegen Unterschlagung von 30 000 Dollars, die er aus Verkäufen von Cottonwoolcreel Copper Shares sich angeeignet hatte, zu vier bis sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Bromberg, 7. April. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wienend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., hunder 128 Pfd. holländisch wienend, brand- und bezugfrei, 220 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 220 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wienend, gut gefund, 155 Mk., do. 121 Pfd. holl. wieg., gut gefund 153 Mk. Bessere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. Futtererbsen nominell. — Kichererbsen — Hafser 146—152 Mk. Zum Konsum 153—163 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 7. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 14,75—14,95. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 12,30—12,50. Stimmung: stetig. Brotzucker I ohne Saft 24,75—25,00. Kristallzucker I mit Saft —. Gem. Raffinade mit Saft 24,50—24,75. Gem. Melis I mit Saft 24,30—24,25. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 7. April. Nibbi fest, verzollt 61,00. Raffee ruhig. Nussah — Saft. Petroleum amer. 102. Gewicht 0,8000 loco schwach, 6,00. Wetter: Regen.

### Thorer Marktpreise.

nom Freitag den 8. April.

Benennung.	niedr.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	21,40
Roggen	100 Kilo	15,80
Gerste	100 Kilo	12,40
Hafser	100 Kilo	15,20
Stroh (Nicht)	100 Kilo	6,50
Heu	100 Kilo	6,50
Kichererbsen	100 Kilo	18,00
Kartoffeln	100 Kilo	1,60
Weizenmehl	100 Kilo	—
Roggenmehl	100 Kilo	—
Brot	2 1/2 Kilo	1,40
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,40
Bauchfleisch	1 Kilo	1,20
Ratbfleisch	1 Kilo	1,60
Schweinefleisch	1 Kilo	1,40
Hammelfleisch	1 Kilo	1,40
Geräucherter Speck	1 Kilo	1,80
Schmalz	1 Kilo	1,90
Butter	1 Kilo	2,80
Eier	1 Kilo	—
Kreble	1 Kilo	—
Raffee	1 Kilo	—
Schokolade	1 Kilo	—
Schokolade	1 Kilo	—
Karamellen	1 Kilo	—
Barfische	1 Kilo	—
Zander	1 Kilo	—
Karpfen	1 Kilo	—
Barbinen	1 Kilo	—
Weißfische	1 Kilo	—
Heringe	1 Kilo	—
Hühner	1 Kilo	—
Maränen	1 Kilo	—
Milch	1 Liter	—
Petroleum	1 Liter	—
Spiritus	1 Liter	—

Der Markt war gut besetzt. Es folgten: Rohkaffee — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfe 10—20 Pf., Spinat 20—25 Pf. d. Pfund, Petersilie — Pf. das Rad, Schnittlauch Bündchen — Pf., Anisbündchen 20—25 Pf., grüne Bohnen 10 Pf. das Kilo, Schoten — Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf., die Waschbohnen — Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf., die Anole, Meerrettig — Pf. d. Stange, Radieschen Bündchen 5 Pf., Gurken — Pf. die Mandel, Apfel 10—12 Pf., das Pfund, Birnen — Pf. das Pfund, Apfelsinen 1,00—1,20 Mk., das Dutzend, Pfäumen — Pf. das Pfund, Stachelbeeren — Pf. das Pfund, Johannisbeeren — Pf. das Pfund, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren — Pf. das Pfund, Wallnüsse — Pf. das Pfund, Birne — Pf. das Pfund, Pfirsich 5,00—10,00 Mk. das Stück, Äpfel 4,00—5,00 Mk. das Stück, Enten 5,00—6,50 Mk., das Paar, Hühner alte 1,80—3,50 Mk. das Stück, Hühner junge — Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,10 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück, Rebhühner — Mk. das Stück.

### Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Ruhland“, Kapl. Tieg, mit 2 Rähnen im Schleppboot von Danzig nach Warschau, Dampfer „Danzig“, Kapl. Drulla, mit 7 Rähnen im Schleppboot, sowie Schleppboot 3, Steuermann B. Gestowski, mit 3100 Ztr., Schleppboot 5, Steuermann F. Scholz, mit 3000 Ztr. und die Fahrgäste der Schiffer W. Hingel und W. Jablonski mit je 2000 Ztr., J. Ny ewski mit 1900 Ztr., A. Sauterwald und W. Krause mit je 1800 Ztr. Schmelz von Danzig nach Wlozlawel, G. Warts mit 3500 Ztr., D. Hinz mit 3000 Ztr. die Güter von Danzig nach Warschau.

### Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. April 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne (gegenüber Faktorei-Brovision) unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e i z e n f e s t e r, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. hunder 788 Gr. 229 Mk. bez. inländ. roter 745—772 Gr. 218—227 Mk. bez. Roggen fester, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 664—724 Gr. 148—157 Mk. bez. Regulierungspreis 156 1/2 Mk. inländ. per April—Mai 155 1/2 Mk. bez. per Mai—Juni 157 Mk. bez. per September—Oktober 158 1/2 Mk. bez. Gerste unentgeltlich, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. große 686 Gr. 160 Mk. bez. Hafser unentgeltlich, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 158—161 Mk. bez. Die Zuckerpreise sind heute nicht notiert. Kleie per 100 Kgr. Weizen 10,00 Mk. bez. Roggen 9,60—10,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	8. April	7. April
Österreichische Anleihen	85,10	85,10
Russische Anleihen per Kasse	216,35	216,30
Wechsel auf Paris	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	93,60	93,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,90	85,00
Preussische Konsols 3 1/2%	93,60	93,60
Preussische Konsols 3%	84,90	84,90
Thorer Stadlanleihe 4%	—	—
Thorer Stadlanleihe 3 1/2%	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	89,75	89,60
Westpreussische Pfandbriefe 3%, neul. 11.	82,50	82,50
Russische Anleihe von 1894 4%	91,50	91,60
Russische unifizerte Staatsrente 4%	90,25	—
Polsische Pfandbriefe 4 1/2%	95,25	95,20
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,00	185,50
Deutsche Bank-Aktien	250,50	251,10
Disconto-Kommandit-Aktien	122,40	122,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	127,90	127,70
Östbank für Handel und Gewerbe	264,75	265,30
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	238,10	240,25
Bohmer Glasfabrik-Aktien	108,80	109,90
Harpener Bergwerks-Aktien	172,75	173,25
Carabinieri-Aktien	123,00	123,00
W e i z e n l o t o i n N e w y o r k .	225,25	224,25
„ J u l i	222,75	221,50
„ S e p t e m b e r	208,50	207,00
R o g g e n l o t o	161,75	162,00
„ J u l i	167,00	167,00
„ S e p t e m b e r	—	—
S p i r i t u s 7 0 e r l o t o	—	—
B a n k d i s k o n t 4 %	—	—
L o m b a r d i n s t u f 5 %	—	—
P r i v a t d i s k o n t 3 %	—	—

Danzig, 8. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 33 holländische, 11 russische Waggons.

Königsberg, 8. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 44 inländische, 36 russische Waggons erst. 14 Waggon Kleie und 6 Waggon Aunen.

### Mühlenerabstimmung in Bromberg.

Preisliste. (Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	nom 23. 2. 10	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1	19,20	19,40
Weizengries Nr. 2	18,20	18,40
Rafferauszugmehl	19,40	19,60
Weizenmehl 000	18,40	18,60
Weizenmehl 00 weiß Band	17,20	17,40
Weizenmehl 00 gelb Band	17,00	17,20
Weizenmehl 0	16,00	16,20
Weizen-Futtermehl	6,10	6,30
Weizenkleie	6,10	6,30
Roggenmehl 0	13,20	13,40
Roggenmehl 0 I	12,40	12,60
Roggenmehl I	11,80	12,00
Roggenmehl II	8,00	8,20
Kornmehl	10,80	11,00
Roggenmehl	10,20	10,40
Roggenkleie	6,10	6,30
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	12,00	12,00
Gerstengraupe Nr. 3	11,00	11,00
Gerstengraupe Nr. 4	10,00	10,00
Gerstengraupe Nr. 5	10,00	10,00
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,80
Gerstengraupe Nr. 7	9,80	9,80
Gerstengraupe Nr. 8	9,60	9,60
Gerstengraupe Nr. 9	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 10	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 11	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 12	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 13	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 14	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 15	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 16	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 17	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 18	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 19	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 20	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 21	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 22	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 23	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 24	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 25	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 26	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 27	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 28	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 29	9,40	9,40
Gerstengraupe Nr. 30	9,40	9,40

### Wetter-Übersicht.

der Deutscher Seewarte.

Hamburg, 8. April 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer hmb	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in %	Windgeschwindigkeit in m/sec	Windgeschwindigkeit in Knoten
Borkum	761,7	N	wolkig	7	0	761	0
Hamburg	761,1	N N O	bedeckt	5	3	759	0
Swinemünde	760,1	N	bedeckt	5	7	759	0
Nienhafwasser	759,1	N N O	wolkig	5	0	758	0
Memel	758,3	N N O	halbbedeckt	3	0	757	0
Hannover	760,4	S S W	bedeckt	6	1	759	0
Berlin	760,2	S S W	bedeckt	7	0	759	0
Dresden	760,8	S S W	bedeckt	7	0	759	0
Breslau	759,9	N W	bedeckt	7	0	757	0
Bromberg	753,6	N W	Regen	6	0	757	0
Mek	763,2	S W	bedeckt	9	3	762	0
Frankfurt (Main)	761,6	S W	Regen	5	0	760	0
Karlsruhe (Baden)	762,6	S W	wolkig	7	2	761	0
München	763,0	S W	Regen	4	0	761	0
Zugspitze	525,8	—	Schnee	-10	9	525	0
Sciully	762,2	O	heiter	8	1	761	0
Aberdeen	767,3	N N W	wolklos	1	0	768	0
Je d'Alg	—	—	—	—	—	—	—
Paris	763,1	N W	Regen	5	9	762	0
Willingen	759,7	S W	Dunst	5	2	764	0
Christiansund	761,7	S O	wolklos	5	0	762	0
Stagen	762,2	N O	heiter	4	0	761	0
Kopenhagen	761,2	W	heiter	3	0	763	0
Stockholm	761,2	W	heiter	4	0	761	0
Saparanda	756,1	S	wolkig	-3	0	761	0
St. Petersburg	759,9	S W	bedeckt	-8	0	759	0
Wien	759,2	N W	heiter	-1	0	755	0
Warschau	761,0	N W	bedeckt	-7	0	757	0
Rou	—	—	—	—	—	—	—

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Ucker.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8,078	7,078	
Jandichhof	7,114	6,117		
Barfah	7,185	6,180		
Chalowitz	3,087	2,087		
Chaloczyn	7,540	6,540		
Brahe bei Bromberg	U. Pegel	7,204	6,200	
Ucker bei Czarnikau	U. Pegel	7,054	6,036	

Hamburg, 8. April, 9 1/2 Uhr vormittags. Hochdruckgebiete über 765 mm über dem westlichen Mittelmeer und nordwestlich Schottland, mit Ausläufern nach Finnland und nach Bayern; starke Depressionen über der Biscaya, südostwärts vordringend, über Nordbrasilien und von dem Minimum über Nordbrasilien bis zur Nordsee ausgebreitet. Witterung in Deutschland: frühe, Temperatur vier bis sieben Grad, schwache Winde; harte verregnete Regenfälle.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 8. April, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 5 Grad Cel.  
Wetter: heiter. Wind: Nordost.  
Barometerstand: 753 mm.  
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cel., niedrigste + 4 Grad Cel.

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).  
Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 9. April: Zeitweise auflockernd, vereinzelt etwas Niederschlag.

9. April:	Gemenaufgang 5.20 Uhr.	Sonnenaufgang 6.44 Uhr.	Mondaufgang 5.36 Uhr.	Monduntergang 6.13 Uhr.
-----------	------------------------	-------------------------	-----------------------	-------------------------

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Hilf. Domini) den 10. April 1910.

Altstädtische evangel. Kirche, Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowicz. — Kollekte für das Krankenhaus der Warmbergstraße in Königsberg.

Neustädtische evangel. Kirche, Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wankel. — Kollekte für die Berliner Stadtmision.

Garnison-Kirche, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Wülfel.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße), Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Biesler. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformierte Kirche, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche, Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. Nachher Beichte u. Abendmahlsfeier. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Joch. Nachm. 5 Uhr fällt der Gottesdienst aus. — Kollekte für die Berliner Stadtmision.

Evangel. Gemeinschaft, Coppenhagenstr. 13. I. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Sippel. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Derselbe. Nachm. 6 Uhr: Jugendverein.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Faltin. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Abends 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Moder, gegenüber der St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule.

Evangel. Gemeinde Sultau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst (Missionsbericht). Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdienst in Swierczynko. Pfarrer Hiltmann.

### Standesamt Thorn.

Vom 28. März bis einschl. 6. April 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Mischkin Max Schent, I. 2. Klempnermeister Theodor Glinicki, S. 3. Williaranwärter Joseph Wolowski, S. 4. Lechner Kurt Lieberlein, I. 5. Schiffsgehilfe Julius Radecki, I. 6. Handlungsgehilfe Ernst Scharschwerdt, I. 7. Unehel. S. 8. Konditor Albert Stading, I. 9. Tischergelle Johann Wentowski, I. 10. Schneider Dominik Domagalski, S. 11. Kontrollbeamter der Landesversicherungs-An

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes u. Bruders **Hermann Giraud** sprechen wir allen lieben Verwandten und Freunden unsern innigsten Dank aus.

Thorn den 7. April 1910.

**Wilhelmine Giraud,**  
geb. Müller,  
**Anna Giraud.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, den uns zugeprochenen Trost und die überaus vielen Kranzpenden anlässlich des Heimgangs meines innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters sprechen wir hierdurch allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Leibitzsch u. Schmölln  
den 8. April 1910.

**Elise Wenzelowski,**  
**Betty Iwert,**  
**Fritz Iwert,**  
**Elvira Iwert.**

Der hinter dem Arbeiter **Jakob Friese**, welcher sich verborgen hält, unterm 4. Januar 1909 erlassene Steckbrief wird erneuert. 3 D. 143/08. C. u. M. f. e. den 30. März 1910.

**Königliches Amtsgericht.**

In das Musterregister ist eingetragen: Firma **Gustav Weese** in Thorn: 1. versiegeltes Paket mit 18 Stücken „Amnetzen“; 1. versiegeltes Paket mit 18 Stücken Kleeblattform; Musterbuch der Firma Seite 1 Nr. 1 bezw. 2; Schutzfrist 2 Jahre; angemeldet am 21. Februar 1910, vormittags 11 Uhr 30 Minuten.

Thorn den 4. April 1910.

**Königliches Amtsgericht.**

In das Handelsregister ist die Firma **Gustav Aron-Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Aron** in Thorn eingetragen worden.

Thorn den 4. April 1910.

**Königliches Amtsgericht.**

**Königl. Oberförsterei Bodek.**

Am 13. April 1910, von vormittags 10 Uhr ab, sollen in Krügers Gasthaus zu G. r. - B o d e k öffentlich, meistbietend, zum Verkauf ausgeben werden:

**A. Stier:**  
I. Bauholz: Jagen 100 (Waldbaus) und Totalität: Etwa 150 Stück mit rd. 75 fm; II. Stangen: Jagen 111 und 112 (Rienberg): 30 Stück 1. Klasse, 420 Stück 2. Klasse, 340 Stück 3. Klasse, 65 Stück 4. Klasse; III. Schichtungsholz: (Rienberg): 120 rm 3. Klasse, 50 rm 4. Klasse (1,8 m langes Pfahlholz), sowie Bühnenpfeile in den nördlichen Revierteilen; IV. Brennholz: Kloben, Knüppel, Reisig 1. Klasse, Stammreisig - Haufen nach Vorrat und Bedarf.

**B. Moterle:**  
Jagen 43 (Bodek): 1 Stück mit 0,58 fm, ca. 10 rm Kloben und Knüppel. Das Klobholz wird zuerst ausgeben.

Wer erteilt einen Anaben (Oktava) Nachhelfenden. Gest. Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Schreibmaschinen,**  
gut erhalten, billig zu verkaufen. Unterricht im Maschinenschreiben, Berufsfähigkeit **Culmerstr. 22, 2. vorn.**

**Junges anständiges Mädchen**  
findet liebevolle Pension.  
**Luchmayerstraße 15, r.**

**Lose zur Motorbotausstellung à 3 Mk.**  
5736 Ge. **130 000 Mk.**  
Hauptgewinn 30 000 Mk.  
Porto u. Liste 30 Pf. extra, Ziehung 11. Mai.

Berliner **Wiederlose à 1 Mk., 11 Lose, a. B. v. all. 3. Stettiner** Lotterienfort., 10 Mk., Porto

10 Pf., jede Gewinnliste 20 Pf. extra, Ziehung 14. April, 12. Mai, 28. Juni.

**Gesener Pferde-Lose,** à 50 Pf., 11 Lose 5 Mk. Hauptgewinn und Gewinnliste 30 Pf. extra, Ziehung 22. April empfiehlt **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** Rantstraße 2.

**Eber**  
des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.

**Meyer zu Eissen,**  
Napole bei Al.-Trebitz.

**Stellengefudje**  
**Älterer Mann**  
mit guten Kenntnissen sucht Beschäftigung als Bote oder Anfuhrer. Zu erfragen **Coppernitsstraße 27, 1.**

**Schreiber (Anfänger)**  
sucht bei bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Angebote unter **H. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Junge Frau**  
sucht Aufwartestelle für die Vormittagsstunden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Molkerei Gramtschen,**  
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
**Vermögensbilanz per 31. Dezember 1909.**

Aktiva.		Passiva.	
Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
An Staffa-Sto.	423 67	Per Sautions-Sto.	3 600 —
„ Grundstücks-Sto.	24 461 65	„ Darlehns-Sto.	341 —
„ Maschinen-Sto.	16 434 07	„ Referendons-Sto.	8 384 58
„ Unkosten-Sto.	220 —	„ Forderungen-Sto.	7 844 30
„ Waren-Sto.	686 40	„ Geschäftsguthaben-Sto.	1 614 36
„ Utenzilien-Sto.	859 52	„ Spezialreferendons-Sto.	26 886 23
„ Trocken-Anlage.	6 296 74	„ Reingewinn	1 011 58
„ Guthaben-Sto.	100 —		
	49 482 05		49 482 05

**Bilanz der Trockenanlage.**

Aktiva.		Passiva.	
Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Kassa-Sto.	542 97	Darlehns-Sto. Sparkasse	10 000 —
Gebäude-Sto.	6 136 75	Darlehns-Sto. Molkerei	6 296 74
Maschinen-Sto.	10 759 —	Referendons-Sto.	977 86
	17 438 72	Gewinn	164 12
			17 438 72

Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1909 107  
Ausgetreten 1909: 4. Eingetreten: 5 1  
Bestand am 31. 12. 1909 108

**Der Vorstand.** **Der Aufsichtsrat.**  
Fischer. Wessling. Feiltkeller. Degener. Hentling. Uuran.  
Schauner. Bethge.

**Spezial-Massgeschäft**  
für vornehmste  
**Herren-Moden,**  
**Uniformen,**  
**engl. Damen-Kostüme.**  
**B. Doliva,**  
Thorn, Artushof.

**Bekäuferin,**  
welche in größeren Warenhäusern in Berlin tätig war, sucht Stellung. Konfektverpackung bevorzugt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellengefudje**  
**4-5 redigem. Herren**  
zum Besuch der Privatbankgasse können sich melden. Abends 6-8 Uhr.  
**Bäderstraße 18, 1.**  
Jüngeren

**Bootsmann**  
W. Huhn.  
Schuhmacherlehrl. verlangt sofort Gehalt verlangt **M. Jahnke,** Wellenstraße 111.

**Ein tüchtige Schneiderin,**  
die selbständig arbeiten kann, bei hohem Gehalt verlangt **M. Jahnke,** Wellenstraße 111.

**Ein gutes Kindermädchen**  
gesucht. Zu erfragen **Hotel „Deutsches Haus“.**

**Mädchen für alles**  
mit guten Zeugnissen empfiehlt **Laura Krocowski,** Stellenvermittlerin **Thorn, Mauerstraße 73, part.**

**Ein gutes Hausmädchen**  
empfiehlt **Wojciechowska,** Gesindevermieterin **Argenau.**

**Ordentliches Mädchen**  
gesucht. **Moder, Gerechtr. 11, 1. 1.**

**Aufwärterin** gesucht. **Balke,** Katharinenstr. 4, 4.

**Aufwärterin** **Dirks, Bachstr. 18, 2.**  
**Sub. Aufwärterin** gesucht. **Friedrichstraße 6, hochpt. 1.**

**Briketts!**  
prima Salon-Briketts, offeriere solche ab Bahn, pro Zentner 95 Pfennig, frei Haus 1 Mark. **Wiese Seglerstraße.**  
**Kriese, Schiffseigner.**

**Leere Margarine-Eimer,**  
**Schmalz-Sentner-Fässer,**  
sind billig abzugeben. **A. Kirmes.**

**Sechsjährige, ungarische Vollblut-Fuchs-Stute,**  
**Väderstraße 18, 1.**

**Eber**  
à 60 Mark sowie einige ältere springfäh. des gr. w. deutschen Edelschweines (Vorfrische) verkauft **Domäne Sawdin Wpr. von Frantzius.**

**Ein Hausgrundstück**  
auf Bromberger Vorstadt mit mittleren Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Präparandenlehrl.-Geige**  
(ganz neu und unbenutzt) umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gut erhaltene Bücher**  
für die 3. Präparandenklasse billig zu verkaufen. **Wellenstraße 61 a, 2. Etage.**

**500 Ständer,**  
ferngelund und trocken, für Bahnübergänge, hohe Böschungen usw. verwendbar. Länge 185 cm, Umfang 50 bis 85 cm, für 40 bis 45 Pf. pro Ständer verkauft **Heuer, Gastwirt, Rudak.**

**Gut erhaltenes Herrenrad**  
(Brennabor), Hitz- und Refgeweihe zu verk. **Moder, Kaywitz, 12, part.**

**Kinderrwagen,** sehr gut erhalten, **Brombergerstraße 50, 2. r.**

**Stadttheater zu Thorn.**  
Sonntag den 10. April 1910, abends 8 Uhr,  
Wiederholung der  
**Schillerfeier,**  
veranstaltet von geschätzten Kräften der Stadt zum Zwecke der

**Aufstellung einer Marmorbank**  
vor der Gedächtnislinde am Schillerplatz.  
1. Teil.  
**Schillers „Vied von der Glocke“.**  
Deklamation, begleitet von wandelnden lebenden Bildern, mit Vorspruch und Epilog.  
2. Teil.  
**Gefang- und Orchester-Vorträge.**  
3. Teil.

**Die respektable Gesellschaft,**  
Poffe in einem Aufzuge von **A. v. Kozebue.**  
**Preise der Plätze:**  
Profizienumsloge 3,00 Mk. Parkett 4.-11. Reihe 1,50 Mk.  
1. Rang Loge 2,50 „ 2. Rang Sitzplatz 0,75 „  
1. Rang Balkon 2,00 „ Stehplatz Parkett 0,50 „  
Parkett 1-3. Reihe 2,00 „ Stehplatz 2. Rang 0,30 „

Karten sind in der Buchhandlung von **J. Wallis** (Plätze links) und in der Konditorei von **Nowak** (Plätze rechts) und am Aufführungabend an der Theaterkasse zu haben.  
**Im grossen Saale des Artushofes.**  
Freitag den 15. April 1910, 8 Uhr abends:  
**Einziger „Lustiger Abend“**  
von

**Marcell Salzer.**  
Moderne Humoristen: **Wilh. Busch, Theod. Fontane, D. von Liliencron, Alexander Moszkowsky, Rideamus, Peter Rosegger, Frhr. von Schlicht, Ludwig Thoma, Henry F. Urban, Anekdoten des böhmischen Fremdenführers u. a.**  
Billets: num. Mk. 2,50, unnum. Mk. 1,50, Schüler- u. Stehplätze Mk. 1 in der Buchh. von **Walter Lambeck** u. an der Abendkasse.  
„Ein Abend bei Marcell Salzer ist das Herzerfrischendste, Ergötzlichste, Wundervollste, was man sich denken kann.“

**Viktoria-Park.**  
Sente:  
**Grosse Vorstellung.**  
Morgen, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr.

**Elite - Abend.**  
**Gala - Vorstellung.**  
Neues Programm. Im großen Saal.  
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

**Familien-Vorstellung**  
zu halben Preisen im Variété-Saal.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Gr. Gala-Vorstellung,**  
wozu freundlichst einladet

**die Direktion.**  
Hochtragende, gut milchende **Ruh**  
steht zum Verkauf bei **Zerjathke, Gollgan.**

**Gut erhaltenes Damenjahrrad**  
sowie Schillergeige preiswert zu verkaufen **Brüderstr. 21, 3.**

**Geld u. Hypotheken**  
**2000 Mark**  
zur ersten Stelle auf ein Grundstück in **Modor** gesucht. Angebote unter **W. 2000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**4000 Mark**  
zu sicheren Stelle auf Landgrundstück von **Selbigeber** (sof. gesucht. Gest. Angeb. unt. **4000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**22-30000 Mark**  
zur ersten Stelle hinter Bankgeld innerhalb des zehnjährigen Mieteswertes auf ein **Stadt-Grundstück** (sof. gesucht. Gest. Angeb. unt. **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Bahnungsgesuche**  
**Geschäfts-Lokal**  
nur in der **Breitenstraße** wird per sofort oder später gesucht. Gest. Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**2 möbl. Zimmer**  
nebst Burschengeläch zum 1. 5. in **Bromberger Vorstadt** gesucht. Angebote mit Preis unter **E. S. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Sanitäts-Kolonie**  
Thorn.  
Sonntag den 10. April 1910,  
nachmittags 3 Uhr, bei **Nicolai:**  
**Uebung.**  
Das Erscheinen sämtlicher Kameraden (pünktlich ohne Ausnahme) ist dringend erforderlich.

**Volksverein für das katholische Deutschland.**  
Sonntag den 10. April,  
nachmittags 5 Uhr,  
bei **Nicolai, Mauerstraße:**  
**Berjammung.**  
Vortrag des Herrn **Hektor Bator** über:

**Die Gefahren schlechter Lektüre.**  
Der Geschäftsführer.

**Die Heilsarmee**  
(Baderstraße 28).  
Sonntag, abends 8 1/4 Uhr  
findet eine

**Heils-Berjammung**  
statt.  
Ein jeder ist herzlich eingeladen.

**Goldener Löwe,**  
Thorn-Modor.  
Sente, Sonnabend,  
von 8 Uhr ab:

**Tanzkränzchen**  
Jeden Sonntag  
von 4 Uhr ab:

**Tanzkränzchen**  
Hierzuladet freundlichst ein **der Wirt.**  
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

**Restaurant „Zur Ostbahn“.**  
Sonntag den 10. d. Mts.:  
**Tanz-Kränzchen,**  
wozu freundlichst einladet **Schinkel, Bahnhof Thorn, Rapau.**

**Schönwalde.**  
Sonntag den 10. April, von 5 Uhr ab:  
**Familienkränzchen,**  
wozu freundlichst einladet **Emil Müller, Gollgan.**  
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab **Tanz.**

**Christliche Gemeinschaft**  
innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn.  
Total: **Evangelisationskapelle,**  
**Culmer Vorstadt,** beim **Bayerndenkmal.**  
Sonntag den 10. April, nachm. 2 Uhr:  
Kindergebetst. 4 1/2 Uhr: **Evangelisations-Berjammung.**  
Mittwoch den 13. April, abends 8 1/2 Uhr: **Bibel- und Gebetsstunde.**  
Zebemann herzlich willkommen.

**Christl. Verein junger Männer,**  
Luchmayerstraße 1.  
Berjammung 2 Uhr: **Anaben-**  
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: **Jugend-**  
abteilung; nachmittags 7 1/2 Uhr: **ältere**  
Abteilung; abends 7 1/2 Uhr: **Abteilung.** Vortrag über **Graf von Bernstorff, Fortsetzung.**  
Dienstag, abends 8 Uhr: **Bausammler-**  
Freitag, abends 8 1/2 Uhr: **Unterricht** in **Deutsch.**  
Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: **Gebets-**  
stunde.

**Thornor evangelisch-irchlicher Musikverein.**  
Sonntag den 10. April, abends 7 Uhr  
in der **Aula der Mädchen-Mittelschule,**  
Gerechtr. 4, Eingang **Gerechtr. 4,**  
**Familien-Abend.**  
Erwachzene 10 Pf., Kinder 5 Pf.

**Junge Dame** w. flotte **Korsett-**  
schneid. w. nach **Belangen-**  
schaft m. **solid. Herrn, Beamter** oder **Wirt**  
literar. bezogr. **Zufchr. mögl. m. Bild** mit  
„April 1910“ **Thorn, hauptpostlagerend,**  
erbeten. **Anonym zwecklos.**

**5 Mark Belohnung**  
Demjenigen, der mir meinen **Carton** mit  
**Kleider** und **Büchse** wiederbringt, der  
mir am **heutigen** **Wochenmarkt** verloren  
gegangen ist. **A. Wilhelm.**  
Abzugeben **Volksküche.**

**Täglicher Kalender**

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	1
2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1	2
3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18

Hierzuladet **zwei Blätter.**

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Prinz Eitel Friedrich in Jerusalem.

Von der Ankunft des Prinzen Eitel Friedrich wird noch berichtet: Der lange Wagenzug wurde durch eine Establon Kavallerie eskortiert, die vom Sultan aus Konstantinopel entsendet worden war. Die Stadt war überall reich besetzt. Auf der ganzen Fahrt herrschte musterhafte Ordnung, obwohl die Straßen zeitweilig so gedrängt voll waren, daß die Wagen kaum passieren konnten. Gegen 6 Uhr trafen Ihre königlichen Hoheiten auf dem Sberge ein, wo sie von den anwesenden Mitgliedern des Kuratoriums und Johannitern begrüßt wurden. Ein großer Teil der offiziellen protestantischen Persönlichkeiten und Johanniter ist jedoch noch nicht eingetroffen, weil der Dampfzug „Amphitrite“ infolge von schlechtem Wetter auf dem adriatischen Meere 24 Stunden Verspätung hat. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich zogen sich alsbald in ihre Gemächer zurück, erschienen jedoch nach kurzer Zeit auf der Veranda, um das herrliche Panorama von Jerusalem zu bewundern, über dem jedoch die Sonne unterging. Unmittelbar darauf trafen die am Dienstag mit den katholischen Festgästen angekommenen Prinzen Konrad und Arnulf von Bayern ein und staketen den prinzipalen Herrschaften Besuch ab. Das neue Hospiz ist vollständig besetzt. Mehr als 10 000 Fremde waren am Dienstag in Jerusalem anwesend. Auch bei der Ankunft in Jaffa war die Haltung der Bevölkerung außerordentlich herzlich. Die deutschen Kolonisten zeigten überall eine lebhaftere Anhänglichkeit an die alte Heimat. Zum Ehrenamt beim Prinzen Eitel Friedrich sind der Brigadegeneral Gouverneur Abdullahim Pascha, Brigadegeneral Suleiman Pascha und die Kapitane Muhammed Ali Bey und Chevid Ben kommandiert. — Als Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich am Mittwoch vor dem Hause der Sbergklinik eintrafen, wurden zum erstenmal die Glocken der Stiftung geläutet, deren prächtiger Klang weit über das Land schallte. Vom Pfortnerhause über den äußeren Hof hin bis zur Eingangspforte des Hospizes bildeten die arabischen Bauarbeiter und zahlreiche, als Sand- und Kiesträger beschäftigte Kinder Spalier. Auf dem Wege waren Palmenzweige gestreut. An der Eingangspforte wurden die hohen Herrschaften vom Kuratorium, dem Präsidenten D. Warthausen, Konsistorialrat Labusen und den Baumeistern erwartet. Bei der Begrüßung überreichte der erste Kurator Freiherr von Mirbach den massiven Schlüssel, mit dem Sbergklinik als Hauswappen verzierten Schlüssel, die prächtige Arbeit eines Schmiedemeisters in Jaffa. Weiter wurde dem prinzipalen Paare als Geschenk des Kuratoriums das Sbergkreuz in Brillanten überreicht. Nachdem der Prinz seinem herzlichsten Danke Ausdruck gegeben hatte, erfolgte eine Besichtigung des ganzen Hauses, das in allen seinen Räumen einen vortrefflichen Eindruck macht. Nach dem Abendessen begaben sich die prinzipalen Herrschaften wiederholt auf die Veranda, um die erleuchtete Stadt zu betrachten. Am Donnerstag herrschte schon von früh an reges Leben. Vom Gebäude herab wehen die Standarten des Kaisers, der Kaiserin und die Prinzenstandarte, ferner die Flaggen in den Farben der Kaiserin sowie in den türkischen, deutschen, preussischen und bayerischen Farben. Am Fahnenmast des Pfortnerhauses flattern unter dem Heimatwimpel die Johanniterstandarte, die Flagge des Hauses mit dem Sbergkreuz und die Standarte des Herrenmeisters. Vor dem Hospiz liegt in Zeiten eine türkische Infanterie-Abteilung als Wache.

Am Donnerstag besichtigten Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich im Laufe des Vormittags

die mit Blumen bestreute Grabeskirche, wo sie außer von den drei Patriarchen auch vom Custode di Terra Santa empfangen wurden. Auf dem Rückwege zum Sberge staketen sie dem Gouverneur in der Davidsburg einen längeren Besuch ab. Für den Nachmittag war ein Spaziergang auf dem Sberge beabsichtigt, während dessen die dort belegenen Gebäude, so das russische Haus, die Himmelfahrtstapelle und die Paternosterkirche, besichtigt werden sollten. Für Freitag ist ein Ausflug nach Bethlehem und ein Besuch der Tempelkolonie in Jerusalem geplant. — Bei dem Besuch der Erlöserkirche am Donnerstag Vormittag wurden Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich am Portal von der Gemeinde und dem Gemeinderat erwartet. Probst Jeremias und die Geistlichen empfingen unter Glockengeläute das prinzipale Paar und den Präsidenten D. Warthausen, sowie den Konsistorialrat Labusen. Nach den Begrüßungsworten des Probstes erfolgte die Besichtigung der Kirche, wo der Kirchenchor unter Orgelbegleitung sang. Hieran schloß sich die Besichtigung des Kreuzganges und des Refektoriums, der letzten Überreste aus der Gründungszeit des Johanniterordens, an, worauf der an die Kirche angrenzende Bauplatz für ein neues Küsterhaus, eine Schule und ein kleines Hospiz besichtigt wurde, deren Grundsteinlegung in den nächsten Tagen erfolgen wird. Auf der Fahrt vom Hospiz zur Kirche wurde das prinzipale Paar wiederum überall von der Bevölkerung erwartet und herzlich begrüßt. Von der Erlöserkirche begab sich das hohe Paar mit dem ganzen Gesolge und dem Botenführer Freiherrn Marschall von Bieberstein zu Fuß nach der Grabeskirche. Der Zug durch die engen Straßen bot ein eigenartiges Bild. An der geheiligten Stätte fand Empfang durch den lateinischen, griechischen und armenischen Patriarchen, die von ihrer gesamten Geistlichkeit umgeben waren, statt. Feher der drei Patriarchen hielt eine Ansprache, auf die der Prinz erwiderte und seinen Dank aussprach. An die eingehende Besichtigung aller Einzelheiten der Grabeskirche schloß sich ein offizieller Besuch des prinzipalen Paares bei den Patriarchen an, wo es feierlich empfangen wurde. Der Besuch dauerte längere Zeit. Gegen Mittag erfolgte die Rückkehr nach dem Sberge. Die Prinzen Georg und Konrad von Bayern begaben sich am Donnerstag nach Jericho, von wo sie Freitag zurückkehren werden. Sie werden am Freitag bei Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich speisen.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

42. Sitzung am 7. April, 11 Uhr.

Am Ministerisch: Freiherr von Rheinbaben, von Breitenbach.

Die Novelle zum

Staatsschuldbuchgesetz

steht zur 1. Lesung. Die Novelle, die bereits das Herrenhaus passiert hat, will die Eintragungen in das Staatsschuldbuch erleichtern, insbesondere dadurch, daß Buchschulden auch ohne Umwandlung in Schuldverschreibungen begründet werden können.

Nach kurzer Debatte, in der die Notwendigkeit betont wird, den Kurs unserer Staatspapiere zu heben, wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt Beratung des

Bauetats.

Eisenbahnminister v. Breitenbach äußert sich über das Mühlheimer Eisenbahnungsglück. Blühende Menschenleben wurden dahingerafft oder in ihrer Gesundheit schwer geschädigt. Junge Männer, die dem Vaterlande eine treue Waffe sein sollten, und mit ihnen Eisenbahnbeamte in Ausübung ihres Dienstes.

Ihrer aller und ihrer schwergetroffenen Angehörigen gedachte ich mit tiefer Trauer. Die Betriebsanlage, auf der das Unglück passierte, ist vor kaum Jahresfrist fertiggestellt unter Verwertung aller Erfahrungen moderner Technik. Im Bahnhof Mühlheim sind drei Signale, die sich in gegenseitiger elektrischer Abhängigkeit befinden. Der Umlauberzug gelangte bei Fahrtstellung der beiden ersten Signale vor das dritte Signal und fand hier Haltstellung, kam also vor diesem Signal zum Halten. Der nachfolgende Gyppezug fand das zweite Signal auf Halt gestellt, das ihn unterrichten sollte, daß er vor dem Hauptsignal zum Halten kommen sollte. Der Lokomotivführer überfuhr das Haltsignal und nahm offenbar nicht wahr, daß von dem Stellwerk ihm dringende Mahnungen durch ein lautes Signalhorn zuzugingen. Der Gyppezug fuhr auf den Umlauberzug. Lokomotivführer und Heizer behaupten, daß das zweite Signal und das Vorsignal freie Fahrt zeigten. Dem widersprechen die Aussagen des Stellwerkspersonals ebenso wie der objektive Befund. Die Katastrophe war furchtbar. Hilfe ist in außerordentlichem Maße geleistet worden, wofür die Verwaltung zu großem Danke verpflichtet ist. Ich darf ohne Überhebung für die preussische Staats-eisenbahnverwaltung in Anspruch nehmen, daß sie auf dem Gebiete der Verkehrssicherung im Interesse der ihr anvertrauten Reisenden ihr möglichstes tut. Die Hauptfrage ist immer wieder, ob die Sicherung des Dienstes unabhängig gemacht werden kann, von menschlichen Fehlern und menschlichen Schwächen. Leider ist das bis heute noch nicht möglich. Was wir nach dem heutigen Stande der Technik erreichen können, wäre die Einführung eines akustischen Signals auf der Maschine, das nicht abhängig ist von dem Willen irgend eines Menschen. Nach dieser Richtung sind umfassende Arbeiten im Gange. Wir werden weiter alles tun, um die Sicherheit des Betriebes zu gewährleisten, damit solche Katastrophen, wenn nicht ausgeschlossen, so doch wesentlich vermindert werden. (Beifall).

Präsident v. Kröcher: Ich stelle fest, daß das Haus die Ausführungen des Ministers mit tiefer Bewegung und inniger Teilnahme über die beklagenswerte Katastrophe entgegengenommen hat. (Allseitige Zustimmung).

Abg. v. Pappenheim (kons.) begrüßt es, daß die Erhebung von Schiffsabgaben jetzt endlich verwirklicht werden dürfte. Die Schiffsabgaben sollen keine staatliche Einnahmequelle sein; es sollen aus ihnen lediglich die Stromregulierungskosten bestritten werden. Ein privater Schleppschiffahrtbetrieb ist für seine Freunde nach wie vor unannehmbar. Er müsse staatlich sein und bleiben. (Beifall rechts). Bei der Kanalvorlage 1904 hat mein verehrter väterlicher Freund v. Bodelschwingh der Regierung die Fürsorge für die Kanalarbeiter ans Herz gelegt. Ich möchte dies sein Vermächtnis hier wiederholen. Bodelschwinghs Schöpfungen sind das schönste Denkmal, das er sich setzen konnte, unvergänglicher als alle Denkmäler aus Stein und Erz. (Beifall).

Minister v. Breitenbach: Den warmen Worten des Vorredners über Herrn v. Bodelschwingh kann ich mich nur anschließen. Sein charitatives Werk beruht auf praktischer Kenntnis des Lebens. Darum hat er seine Erfolge erzielt. Die Staatsbauverwaltung ist dem ausgezeichneten Manne zu hohem Danke verpflichtet. Was jetzt an Wohlfahrtsanstalten geschaffen ist, ist zum großen Teil sein Werk. — Die Entschließung der Regierung in Sachen der Moskalanalisierung ist inzwischen erfolgt. Nach den Ermittlungen der Regierung wäre das Ergebnis einer Moskalanisierung eine erhebliche Verminderung der Eisenbahneinnahmen. Sie könnte bei der jetzigen Finanzlage nicht ohne Erschütterung der Staatsfinanzen ertragen werden.

Abg. Fabender fordert vermehrte Berücksichtigung praktisch erfahrener Unternehmer bei der Vergabe von Bauten.

Abg. v. Bülow-Hamburg (natl.) vermißt einen einheitlichen Verwaltungsorganismus für Großberlin und bittet den Minister das Großberliner Wohnungsproblem energisch zu fördern. (Beifall).

Minister v. Breitenbach: Wir wenden der Bauungsweise von Großberlin unser dauerndes Interesse zu. Erst 1907 haben wir eine bedeutsame Verordnung für die Vororte erlassen. An dieser Verordnung wollen wir nicht jetzt schon rütteln.

Abg. Dr. v. Boyna (freikons.) begrüßt die Erleichterung der baupolizeilichen Vorschriften auf dem Lande und tritt für die Einführung von Schiffsabgaben ein.

Abg. Lippmann (Sp.) wendet sich gegen Schiffsabgaben auf der Oder und verlangt weitere Förderung des ersten preussischen Seehafens Stettin durch Ermäßigung der staatlichen Hafengebühren und Ablehnung der schlechtesten Tarifvorstellungen.

Minister v. Breitenbach: Die Schiffsabgaben werden sehr gering sein. Der Verkehr Stettins hat keinen Rückschlag erfahren, sondern eine Zunahme.

Frhr. v. Maltzan (kons.): Die Erklärung des Ministers über den Bebauungsplan von Berlin wird beruhigend wirken, ebenso die über die lokale Ausführung des Schleppmonopolgesetzes. Stettin als erster preussischer Seehafen verdient mehr Berücksichtigung. Weiter wünscht Redner Verbesserung der vielfach im Argen liegenden Fischereiverhältnisse in den Strömen. (Beifall).

Unterstaatssekretär v. Coels von der Brügge bemerkt, die Regierung hoffe, die Fischereischädigungsfrage im Obergerbiet durch Ankauf der Fischereien lösen zu können.

Weiterberatung: Freitag 11 Uhr. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Die russischen Intendantur- skandale.

Senator Garin hat nach dem Beginn seiner Revision der Petersburger Intendantur bereits im Laufe der ersten Woche gegen vierzig Offiziere und Beamte, darunter sechs Generale, eine Untersuchung eingeleitet. Die aufgedeckten Mißbräuche haben derartig deprimierend auf den Oberintendanten General Schuwajew gewirkt, der an den Untersuchungen nicht beteiligt und erst kurze Zeit im Amte ist, daß er den Wunsch ausgesprochen hat, von seiner Stellung zurückzutreten zu dürfen, weil die Unethizität der Intendanten die schlimmsten Erwartungen übertroffen hat.

In Warschau, Lodz und anderen Städten Russisch-Polens fanden dieser Tage ebenfalls im ganzen 200 Senator-Revisionen statt, um den Durchsichtsbereichen bei den Militärleistungen auf den Grund zu kommen. Die Revisionen fanden sowohl bei Beamten der Intendantur als auch bei Personen und Unternehmungen, die mit ihnen in irgendwelcher Verbindung standen, statt. Der Plan der Revisionen war von dem Vizeprokurator des Petersburger Kreisgerichts, Buslo, ausgearbeitet worden und wurde unter persönlicher Leitung des Senators Reibhardt ausgeführt. Die Vorbereitungen dazu waren in aller Stille getroffen worden. Die Staatsanwälte, ihre Geheften und alle in Warschau weilenden Untersuchungsbeamten erhielten den Befehl, in dem Gebäude des Kreisgerichts zu erscheinen, um ihnen Senator Reibhardt eröffnete, daß wegen der Mißbräuche der Intendantur nachts im ganzen Reich, von der Weichsel bis zum Ural, Hausdurchsuchungen stattfinden werden. Er befahl den Versammelten, sich nach den Polizeibezirken zu begeben, wo sich versiegelte Umschläge mit den nötigen Adressen und sonstigen Befehlen für sie befänden. Die Umschläge dürfen erst an dem Orte der vorzunehmenden Revision geöffnet werden. Nachdem Reibhardt sie noch ermahnt hatte, ihre Aufgabe gewissen-

enthalten viel für die Nerven seiner Frau erhofft.

Auch die notwendige Beschäftigung mit der Leitung des Haushaltes würde gut für sie sein.

So hatte er vorausgesetzt, allein, Frau Ellys Nerven, respektive Launen, tobten toller denn je, und Remberts Geduld begann auf die Neige zu gehen.

Die geliebte Heimat mußte ihm, wenn es so in seinem Hause blieb, wie es jetzt der Fall war, bald zur Hölle werden.

Werresfer, in seiner flachen Umgebung, in welcher nur der Garten mit den wundervollen alten Linden eine Oase bildete, dünkte dem Auge des Reiters heute als der Inbegriff alles Gemüthlichen und Friedvollen.

Onkel Albrecht saß in seinem großen Korbstuhl auf der Veranda und rauchte, umlagert von seinen geliebten Jagdhunden, behaglich eine seiner guten Zigarren.

Tante Amata reinigte Erdbeeren und Gesina half ihr dabei.

Sie trug eine weiße Laßschürze, die sich effektiv von dem tiefen Schwarz ihres Sommerkleides aus durchbrochenem Stoff abhob.

Die Begrüßung zwischen Onkel Albrecht und Rembert war eine sehr herzliche:

„Schön, daß Sie sich wieder einmal so nach alter, lieber Jasson bei uns sehen lassen,“ sagte Onkel Albrecht, und Tante Amata versicherte dem Gast wiederholt, daß die blauen Pflaumen im Obstgarten diesmal versprochen, ganz besonders gut zu werden, und hat dann, Rembert möge doch zurzeit der Pflaumenreise seinen Sohn nach Werresfer bringen, um festzustellen, ob der Kleine den Geschmack seines Vaters teile.

Gesina ließ die anderen reden und sprach nur ab und zu mit, sie schien sehr eifrig mit die Erdbeeren, die überzudert für die Nach-

Rembert hatte jede Rücksicht für sie, aber keinen Funken von Liebe.

Zuerst machte sie dies rasend.

Ihm aber erschien es geradezu abstoßend und verächtlich, daß seine eigene Frau ihm nachließ.

Zuweilen empfand er eine Art von Mitleid mit ihr, Dankbarkeit, als sie ihm den Sohn und Erben geschenkt.

Er hoffte, daß sich nach der Geburt des Kindes ein anderes Verhältnis zwischen ihnen bilden würde, ein ruhiges, kameradschaftliches, allein, Ells, durch körperliche, wirkliche und eingebildete Leiden überaus reizbar geworden, seiner Selbstbeherrschung fähig, ließ ihren Launen freien Lauf. Oft fand sie es auch nicht mehr notwendig, sich in Gegenwart ihrer Schwiegermutter zu beherrschen.

Ihre glühende Liebe zu ihrem Manne sprang zuweilen in Haß über. Ja, sie haßte ihn, weil er ihr nicht gelungen, ihn zu ihrem devoten Sklaven herabzumwürfen.

Er, in seiner kühlen, korrekten Bornehmtheit blieb immer der Herr ihr gegenüber, mochte sie ihm auch noch so unliebame Szenen bereiten. Er ging ihr einfach schweigend aus dem Wege, sich mehr denn je seiner geliebten Mutter widmend.

Die Untätigkeit behagte ihm auf die Dauer garnicht.

Frau von Haldburg ahnte nicht, wach ein Opfer ihr Sohn ihr durch seinen ständigen Aufenthalt im Auslande brachte.

Nach ihrem Tode dauerte es immerhin noch ein halbes Jahr, ehe Haldburgs auf den Stammsitz der Familie übersiedelten. Frau Ells hatte sich schwer dazu verstanden, sich jedoch endlich dazwischen ergeben.

Rembert hatte von dem ruhigen Landauf-

plaudern, und verzaubert die Blide, daß sie scheu am Boden haften, anstatt frei ineinander zu tauchen — sie ersinnt tausend Gestalten, in denen sie zuerst unter der Maske der Freundschaft verbirgt — aber sie kommt doch! Und dann ist die Freundschaft im Vergleich zu der Liebe, wie das Alltagsglück zu jenem anderen Glückes, das Gesina als etwas köstliches, fast unerreichbares hingestellt, das man mit kühner Hand und furchtlosem Sinn von schwindelnder Höhe erobern muß.

Nach den kurzen, wie im Fluge dahingeeilten Sommerwochen hatte Remberts plötzliche Abreise aus Ethland, seinem, wie er glaubte, so harmlosen Freundschaftsbund mit Gesina ein Ende gemacht. Und dann war all das andere gekommen, das seinem Leben eine ganz neue Wendung gegeben. Er stand jetzt oft unter dem dumpfen Druck seines Schicksals — hatte er wirklich richtig gehandelt, indem er sich am Krankenlager seiner von ihm vergötterten Mutter eine ungeliebte Frau antrauen ließ? Hatte seine Sohnespflicht so weit reichen müssen? Er hatte geglaubt in Ells Dimpfen eine wenigstens bequeme und anspruchslose Frau zu finden, sie war ihn stets als der unvermeidliche Schatten seiner Mutter, der still seinen Weg ging, vorgekommen. Er erschrak, als er in Ells eine Frau fand, welche ihm leidenschaftliche Zärtlichkeit entgegenrug. Diese anscheinend so kühle, weißblonde Frau wollte ihn beherrschen, ihn zu ihren Füßen sehen, sie war, trotz ihres Vermögens von den Männern wenig beachtet worden, daß sie die Wahl gehabt unter ihren Verehrern, diese Auffassung hatte nur in der Einbildungskraft ihrer Pflegemutter bestanden. Nun sollte ihr Gatte sie durch seine schrankenlose Anbetung für das Übersehen worden sein von anderen entschädigen. Allein, ihre Anstrengungen waren vergeblich.

## Alltagsglück.

Roman von H. v. Schmid-Riese mann. (Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Daß sie vor Jahren die weiße Farbe ihm zu Liebe bevorzugt, daran dachte er garnicht, wie er denn auch in merkwürdiger Unbefangenheit und echt männlichem Egoismus sich noch nicht darüber klar geworden, daß er ein gewissermaßen frevelhaftes Spiel mit Gesinas Herzen getrieben. Selter Meinung hatte er einem hübschen Mädchen den Hof gemacht — weiter nichts, so etwas kam doch alle Tage vor — und wenn ihm auch sein Gewissen zuweilen zugerant, daß es nicht recht von ihm gewesen, durch Entfaltung all seiner glänzenden Geistesgaben eine fremde Seele zu betören — daß er unglaublich viel Erfolg bei den Frauen hatte, wußte er sehr genau — so hatte er sich gleich darauf mit der Antwort beruhigt, daß Gesina viel zu vernünftig dazu wäre, sich etwas einzubilden. — Sie ist ja nicht wie die anderen Gänse hier — Dodo Weihen nicht ausgenommen — sie will nicht gleich geheiratet werden. — lieber Himmel — es ist eine wahre Erfrischung, endlich einmal einer jungen Dame zu begegnen, mit der man nicht nur über Tennispielen — Toiletten — gesellschaftlichen Klatsch — und allenfalls noch über das neueste Epos von Wolf redet. Gesina ist eine exzeptionelle Natur, warum sollte ich mich nicht des häufigen Verkehrs freuen? Wir sind gute Freunde — weiter nichts.

Rembert vergaß, daß eine richtige Freundschaft zwischen Mann und Weib unmöglich — unheilbar — ob über kurz oder lang, die Liebe schleicht sich dennoch herein und schafft tausend Konflikte und weht Brücken, die unüberschreitbar dünken, und bindet die Lippen, daß sie schweigen, anstatt, wie früher, harmlos zu

haft auszuführen, begab er sich in die Bureaus des Oberpolizeimeisteramtes, wo er für die Dauer der Revisionen sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Dort hielt er sich von 2 Uhr nachts bis 4 Uhr nachmittags des folgenden Tages auf und leitete telegraphisch und telephonisch die ganze Aktion. Die gesamte Polizei war zu ihrer Verfügung gestellt worden, und der Oberstaatsanwalt der Gerichtskammer, Nabofow, und der Polizeimeister Meyer überwachten in Warschau selbst die Ausführung der Revisionen. Einem Bericht der „Wost. Ztg.“ entnehmen wir noch folgende Einzelheiten darüber: Am sorgfältigsten wurden die Bureaus der Warschauer Intendantur durchsucht, auch die Wohnungen der höheren und niederen Intendanturbeamten, deren Briefschaften und Schriftstücke beschlagnahmt und in Säcken nach dem Rathaus gebracht wurden, wo sie von zwei eigens hierzu bestimmten Beamten in Empfang genommen wurden. Gegen 10 Uhr früh erschienen dann die revidierenden Beamten in allen größeren Finanzinstituten, die die sogenannten Safes besitzen, und verglichen an Hand der Liste der Intendanturbeamten das Verzeichnis der Safesmeister. Dann wurden von ihnen auch die Konten nicht bloß der Intendanturbeamten, sondern auch der Lieferanten untersucht. Es fiel ihnen namentlich auf, daß einige Lieferanten, die noch vor wenigen Jahren notorisch bettelarm waren, nunmehr Deposita von Hunderttausenden besitzen. Zu gleicher Zeit untersuchten andere Beamte die Bücher der Firmen, die der Intendantur Eisen, Nägel, Hufeisen, Blech und dergl. geliefert haben. Unter anderem wurden die Bücher der Firmen Christof Brun & Sohn und Szaja Brywes untersucht. Die Ergebnisse aller dieser Revisionen werden erst später bekannt werden. Die Bureauräume und die Kasse der Intendantur sind versiegelt worden. Dergleichen alle ihre innerhalb und außerhalb der Stadt befindlichen Magazine. Bei einem der Lieferanten wurden Beschlagnahme von über einer halben Million Rubel beschlagnahmt. Mehrere Intendanturbeamte und einige Lieferanten wurden auf Geheiß des Senators Reidhardt verhaftet.

In Lodz erforderte die behördliche Revision auf die Fabriken der Aktiengesellschaft Karl Scheibler, J. S. Poznansti, Grogmann, Gebrüder Prusiat, Barcinski, Hoffrichter, Rosenblatt, Feinzel & Kuniger, Krusche & Ender, Schönfeld u. a., die in den letzten Jahren Geschäfte mit der Militärverwaltung gemacht haben. Es nahmen dort an der Untersuchung unter Leitung des Fürsten Obolonski 26 Untersuchungsrichter, 16 Staatsanwaltschaften, mehrere Gendarmereioffiziere und fast die gesamte Lodzer Polizei unter Beihilfe von Militär teil. Man begann damit überall gleichzeitig um 2 Uhr nachts und war nicht bloß in allen Kontoren, sondern auch in den Privatwohnungen einiger Fabrikanten. Während der Revision waren die Gebäude von Militär umgeben, und die telephonische Verbindung der Fabriken mit der Stadt sowie zwischen den einzelnen Abteilungen der Fabriken untereinander war eingestellt. Am längsten, nämlich bis 12 Uhr mittags, dauerten die Revisionen bei Scheibler und bei Poznansti. Es sollen ganz erhebliche Mißbräuche entdeckt worden sein. Die einzelnen Positionen sollen nämlich anders in den Büchern der Intendantur, anders in denen der Vermittler, der Kommissionsäre Gebrüder Schloßberg in Petersburg, und wieder anders in denen der Verwaltungen gebucht worden sein. Die Bücher und Dokumente aus den letzten fünf Jahren sind beschlagnahmt worden. Sie füllten 20 große Kisten. Verhaftet wurde in Lodz vorläufig niemand.

Senator Reidhardt wendet sich — eine in Rußland unerhörte Sache — an das Publikum mit der Bitte, ihm bei der Revision der Ämter beifällig zu sein und ihn über die dort vorkommenden Mißbräuche zu unterrichten.

In Dorpat sind, wie im Anschluß an obige Meldung zur Beleuchtung der Korruption in Rußland noch mitgeteilt sei, Unterschleife des früheren Dorpater Stadthauptes Kremer in Höhe von 200 000 Mk. festgestellt worden, ebenso weitere Unterschlagungen am Wassengericht, an dem Kremer und zwei Mitglieder des Wassengerichts beteiligt sind. Kremer ist in das Ausland geflohen.

### Provinzialnachrichten.

i. Culmssee, 7. April. (Bestätigte Steuerfäge.) Die von den städtischen Körperlichkeiten für das neue Rechnungsjahr beschlossenen Kommunalsteuerzuschläge sind von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Hiernach gelangen im Etatsjahre 1910 wie bisher zur Erhebung: 270 Prozent der Einkommensteuer, 210 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 110 Proz. der Betriebssteuer.

in den Eiskeller mußten, um morgen eingekocht zu werden, beschäftigt zu sein.

Kembert konnte seinen Blick kaum von ihr losreißen. Sie erschien ihm ganz anders als früher, ein neuer Zauber ging von ihr aus — instinktiv empfand er es, daß er seine faszinierende Macht über sie verloren, und das berührte ihn eigentümlich — aufregend und doch zugleich befriedigend. Die Frauen, welche in ihm ein Ideal erblickten, kannte er ja bereits zur Genüge. Er wollte werben und nicht umworben sein.

Auf Tante Amatas Aufforderung blieb er zum Abendbrot.

„Schade, daß Sie Ihre liebe Frau nicht mitgebracht“, bedauerte das alte Fräulein.

„Meine Frau hat heute Migräne“, erwiderte Kembert, die gesellschaftliche, landläufige Lüge, „daß seine Frau andernfalls gewiß gern die Nachbarn besucht“, ging ihm jedoch nicht über die Lippen.

„Ach, wie mir das leid tut“, versicherte Tante Amata gutmütig, obgleich ihr Frau Elly auf der Tasse bei Sendens und der kurzen Visite, welche Kemberts Frau in Werresfer abgestattet, garnicht gefallen.

„Hoffentlich wird Ihr Fortbleiben das Kopfweh Ihrer lieben Frau nicht verschlimmern“, fügte sie hinzu.

„D nein, meine Frau ist daran gewöhnt, daß ich bei den Mahlzeiten zuhause nicht immer erscheine. Es geht das der Wirtschaft wegen oft nicht anders.“

„Eine recht nette Ehe“, dachte Onkel Albrecht, „wenn dieses ungleiche Paar sich heute nicht gezankt hat, so bin ich bereit, öffentlich zu erklären, daß ich weniger Menschenkenntnis besitze, als mein Dachs!“

Der Abend verlief so angenehm, daß Kem-

er Briefen, 7. April. (Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, die zur Kanalisationsanlage erforderlichen Geldmittel durch eine Anleihe aufzubringen. Zur Verstärkung des Betriebsfonds der Kammereikasse soll, soweit erforderlich, eine Anleihe bis zur Höhe von 25 000 Mark aus der Stadtparisse aufgenommen werden. Über die von der geologischen Landesanstalt empfohlene Prüfung des Kanalisationsprojektes hinsichtlich des Untergrundes des Geländes kam ein endgültiger Beschluß nicht zustande; es werden zunächst nähere Ermittlungen angestellt werden. Zur Beratung über anderweitige Regelung der Pferdegehaltung zum Feuerlöschdienst wurde eine Kommission aus den Herren Stadtverordneten Sand, Kohlberg und Günther gebildet, die in Gemeinschaft mit dem Magistrat der Sache näher treten soll. Die Kosten für den Wasserstandsmeßer und für ein Geldspind im Schlauchhause wurden bewilligt. Von einem Schreiben des Provinzial-Schulkollegiums, in welchem dies den häufigen Wechsel der Lehrkräfte am hiesigen Realprogymnasium bedauert, aber für unabänderlich erklärt, wurde Kenntnis genommen. Die auf ministerielle Anordnung vom Magistrat beschlossene neue Werkverordnungsbestimmungen der Verjüngung mit dem Singsingen, daß die in dieser Beziehung mit den Brauereien aufgrund der alten Werkverordnungs geschlossenen Verträge bis zum Ablauf der Vertragsdauer in Gültigkeit bleiben. Zum Mitgliede der Felddeputation wurde Herr Adersbörger Karl Klempahn wiedergewählt. Der neue Direktor des hiesigen Realprogymnasiums, Herr Dr. Lemme wurde heute durch Herrn Provinzialschulrat Professor Gersmann in Gegenwart von vielen Vertretern der hiesigen Behörden in sein Amt eingeführt.

tr. Pfeilsdorf, 7. April. (Verschiedenes.) Eine Neueinteilung der Gendarmereibezirke ist im Kreise Culm vorgenommen worden. Die Umänderung trat am 1. April in Kraft. Der Herr Landrat hat die Wahl des Anfielers Rosenau zum Gemeindevorsteher von Kottenau einstweilen nicht bestätigt. Der Anfielers Dahms in Kottenau wurde zum Schulassistenten und der Anfielers Theophil Hoffmann zum Gemeinde-Waisenrat gewählt.

? Aus dem Kreise Culm, 7. April. (Unfug.) Auf verschiedenen Chausseen des Kreises verübten junge Burken dabei groben Unfug, daß sie die Kilometersteine herausrißen und in den Chausseegraben warfen. Der Landrat hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 25 Mark ausgesetzt. Jetzt ist es gelungen, einen der Täter zu ermitteln. Es ist der noch sehr jugendliche Konstantin Krynski aus Dubielno. Er hat die Tat bereits eingestanden.

v. Graudenz, 8. April. (Gruppenversammlung des Naturheilvereins.) Jubiläum des Graudenz Rudervereins. Die Gruppe Ostpreußen und Westpreußen des Bundes für naturgemäße Lebensweise hält am 17. April eine Tagung in Graudenz ab. Die geschäftlichen Verhandlungen beginnen um 3 Uhr nachmittags. Darauf werden dann die auswärtigen Mitglieder die umfangreiche Heimstättenanlage des Graudenz Vereins für naturgemäße Lebensweise besichtigen. Der Graudenz Ruderverein bezieht am Sonnabend und Sonntag das Fest seines 25jährigen Bestehens, bei dem fast alle Rudervereine der Ostmark vertreten sein werden. Die Hauptfeier findet in Form eines Kommerces am Sonnabend statt. Auch der Sonntag bringt noch gefestigte Veranstaltungen.

Bischopswerder, 5. April. (Unfälle.) Das neunjährige Mädchen Martha Reh aus Gulbinen geht zur Anschaffung des Feuers Petroleum in den Herd. Plötzlich explodierte die Petroleumlampe; die Flammen ergriffen die Kleider des Kindes und richteten dasselbe schrecklich zu. Noch an demselben Tage starb das Kind unter schrecklichen Qualen.

Zugel, 4. April. (Dem von hier scheidenden Herrn Pfarrer Collin) wurden mannigfache Ehrungen dargebracht. Er verabschiedete sich am Sonntag von der Kanzel herab, die ebenso wie der Altar mit Blumen geschmückt war, von seiner Gemeinde. Sechzehn Jahre hat er in seiner hiesigen Stelle gewirkt, in der ihm viel Liebe entgegengebracht worden ist. Im Anschluß an die kirchliche Feier fand in der Schloßbrauerei ein Familienabend des Evangelischen Bundes statt, wobei das von der Kirchengemeinde gestiftete Angebinde, ein Silberbesteck, von Herrn Landrat v. Ruttamer überreicht wurde. Hunderte von Personen waren erschienen, so daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Abends fand eine Abschiedsfeier im Hotel Eilers statt, zu der Teilnehmer aller Konfessionen aus Stadt und Land erschienen waren. Es wurde hervorgehoben, daß sich der Scheidende nicht nur als Beamter und Vorgesetzter, sondern auch als Bürger allseitige Hoch-

bert den häßlichen Eindruck, unter dem er sein ungemütliches Zuhause verlassen, bald ganz überwunden hatte und wieder einmal einen glänzenden Beweis seiner Unterhaltungsgabe lieferte.

Und wie einst hing Gesinas Blick an seinen Lippen — sie verlor ihre anfängliche Reserve — und es freute ihn, aus ihren schlagfertigen Antworten herauszuhören, daß sie geistig gewachsen während der langen Trennung, welche zwischen ihnen bestanden.

Es war fast Mitternacht, als Kembert zu Pferde stieg, um den Heimritt anzutreten.

Ein blasser, dem Verschwinden eilig zustrebender Mond zeigte sich am Horizont. Jenseit moher vom Felde erscholl der laute Ruf der Schnarwachtel, die Sommernacht war lau, es roch förmlich von Regen in der Luft — und niedrig über der Erde krochen Nebel dahin — nur stellenweise — wie in neckischem Spiel dem Auge die Aussicht raubend.

Kembert ließ seinen Gaul im Schritt gehen; so wurde er langsam durch den Nebel dahingetragen und hing seinen Gedanken nach.

Und in denselben lebte Gesina — immer wieder Gesina — ihr Lächeln, ihre Art, den Kopf beim Sprechen ein wenig zur linken Schulter zu neigen, die Rücksicht, welche sie im Verkehr mit ihren beiden alten Verwandten für letztere bezeugte — dieses war, wie Kembert sich zu erinnern glaubte, früher nicht ganz so der Fall gewesen — besonders Tante Amata hatte das junge Mädchen oft ungeduldig gestimmt — und dann — ihre warmen Fragen nach dem kleinen Klaus.

Sie schien Kinder sehr zu lieben — das schon bezeugte, daß sie ein echtes Weib war. — Nun schob sich etwas Schwarzes, das gigantische Dimensionen zu haben schien, im Nebel

achtung erworben hat und sein Scheiden deshalb allgemein bedauert wird.

Marienburg, 5. April. (Aus Liebesgram) stürzte sich eine 20jährige Schneiderin von der Eisenbahnbrücke in die Nogat. Dem Strombauarbeiter Schubert gelang es, die Lebensmilde auf ihr Hilfesegeln in Sicherheit zu bringen. Befinnungslos wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Elbing, 5. April. (Für den Bau des neuen Güterbahnhofs in Elbing) sind die Erdarbeiten begonnen worden.

Elbing, 6. April. (Der Zubrang zum Volksschullehrerberuf) bewegt sich in aufsteigender Linie. Während in den letzten Jahren bei den Aufnahmen an den hiesigen Präparanden so wenig Meldungen vorlagen, daß die Klassen nur notwendig gefüllt werden konnten, haben sich zu der am 7. und 8. April stattfindenden Aufnahmeprüfung an der evangelischen Präparandenanstalt 50 junge Leute gemeldet, darunter einige mit Sekundarzeugnissen. Dieser Anbruch ist hauptsächlich auf das neue Lehrerbefordernsgesetz zurückzuführen.

? Dt.-Eylau, 7. April. (Regimentsjubiläum. Landwirtschaftliche Großhandels-Gesellschaft Danzig.) Das hier in Garnison befindliche Inf.-Regt. Nr. 59 begeht am 20., 21. und 22. Mai die Feier des 50jährigen Bestehens. Das gleiche Jubiläum feiert am 6. und 7. Mai auch das Inf.-Regt. Nr. 44 in Goldap, früher in Dt.-Eylau. — Die landwirtschaftliche Großhandels-Gesellschaft in Danzig hat hier eine Zweigniederlassung errichtet, die den Zweck hat, das Hauptgeschäft zu entlasten. Sie nimmt Auftragsaufträge auf landwirtschaftliche Erzeugnisse — Getreide, Kartoffeln, Stroh und Heu — entgegen, auch beschafft sie landwirtschaftliche Bedarfsartikel, wie Düngemittel, Futtermittel, Sämereien, Kohlen, Maschinen und Geräte. Leiter des Zweiggeschäftes ist Kaufmann Rehsfeldt.

Waldau, 6. April. (Das Lehrerseminar Waldau) begann heute die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Das Seminar entwickelte sich aus dem königlichen Waisenhaus in Königsberg. Damals lag das Schul- und Lehrwesen Ost- und Westpreußens arg darnieder. Unterrichts- und Handwerksmeister waren mit der Unterrichtsleitung an Kinder betraut. Von einer Ausbildung dieser Lehrer war keine Rede. Erst im Jahre 1809, als man sich zu Reformen im Lande verstehen mußte, entstand eine Anstalt, in der Lehrkräfte ausgebildet werden sollten.

Schulrat Karl August Zeller richtete im Jahre 1810 sogenannte Informations-Kurse für 100 Geistliche, 80 Rektoren, Präzeptoren und Lehrer ein, damit sie aus eigener Anschauung die neue Unterrichtsmethode kennen lernen konnten. Am 1. August 1810 trat Zeller jedoch wegen Mißbilligung der von der Leitung der Anstalt zurück, und auch seine Nachfolger stießen bei der Schulbehörde auf Schwierigkeiten, bis endlich der Pädagoge Dinter sich der Anstalt annahm. Im Jahre 1852 übernahm Dembowski die Leitung; er setzte zunächst durch, daß das Waisenhaus als solches wieder seiner alten Bestimmung übergeben wurde und das Seminar im Juli 1870, nachdem es also volle 60 Jahre in Königsberg verblieben war, nach Waldau verlegt wurde. Zurzeit besteht es aus drei Klassen mit 90—100 Zöglingen. Während seines hundertjährigen Bestehens sind mehr als 100 sachmännlich gebildete Lehrkräfte aus ihm hervorgegangen.

Pillkallen, 5. April. (Großfeuer) brach gestern auf der königlichen Domäne Löbeggallen aus. So ziemlich der ganze Wirtschaftshof brannte nieder, u. a. 5 große Gebäude, Scheunen, lebendes und totes Inventar und eine große Anzahl Mutterkühe. Das Gutshaus wurde gerettet.

Königsberg, 5. April. (Die Stadtverordneten-Versammlung) beschloß die Einführung einer Interessentensteuer, wie sie in Elbing bereits besteht. Danach sollen in Zukunft zur Deckung der Kosten für die im öffentlichen Interesse erforderliche Herstellung von Straßenverbreiterungen, Straßendurchbrüchen, Plätzen, Park-Anlagen, Brücken, Straßensperren oder Unterführungen nebst den dazu gehörigen Anlagen von denjenigen Grundeigentümern, denen aus solchen Veranstal-

am Reiter vorüber, aber das miltönige Getöse eines schlechtgeschmierten Rades und rasseldes Getöse verriet den harm- und feberlosen Bauernwagen, von dem ein Kalb mit blöden Augen in die Nacht hinaus stierte.

Ein Bauer, der zeitig auf den Markt in das Kreisstädtchen fuhr, lenkte das primitive Gefährt, welches alsbald wieder im Nebel verschwand.

Aus seiner Träumerei gewacht, ließ Kembert den Rapfen antreiben.

Plötzlich — ein heftiger Jügelruck und das Tier stand unbeweglich, wie an den Boden gemauert.

Sein Reiter hob sich ein wenig in den Bügeln und wandte sich im Sattel um in der Richtung, in welcher Werresfer lag.

Sekundenlang verharrte er also, und als er seinen Weg fortsetzte, da hatte er den Gesichtsausdruck eines Menschen, der zu lange in die Sonne geschaut und den das strahlende Licht geblendet....

Und es war doch nur glanzloser, feuchtkalter Nebel, welcher Roß und Reiter umwogte — der Strahl, der Kembert so grell entgegenblitzte, war in der Tiefe seiner Seele entglommen, alles, was sich dort bisher unklar und dunkel geregt, mit blendender Helle erleuchtend.

VI. Die Besuche der Haldburgschen waren von den Nachbarn noch nicht erwidert worden, endlich verabredeten sich Sendens und Eilers zu einer Fahrt nach Haldburg.

Man wollte zum Nachmittagsstee in Werresfer sein, um das alte Geschwisterpaar und Gesina zu überreden, an dem Überfall teilzunehmen.

Benny war ebenfalls mit von der Partie.

tungen besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge erhoben werden.

Königsberg, 6. April. (Der Charakter Kommerzienrat) ist den Kaufleuten Karl Ostermeyer und Ludwig Wessel in Königsberg verliehen worden.

Hohenfalsa, 6. April. (In der heutigen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Kujawien) sprach Landrat Dr. Buresch über den geplanten Bau der elektrischen Überlandzentrale und gab einen Rückblick über die Bestrebungen betreffend die Erbauung der Zentrale. Das frühere Komitee habe von der Berliner Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft einen Anschlag ausarbeiten lassen, der aber durch die Erbauung eines Elektrizitätswerkes durch die Stadt Hohenfalsa sich als unrentabel erwiesen hätte. Da der Kreistag Hohenfalsa weitere 5000 Mark zu Vorarbeiten zur Verfügung gestellt habe, so habe das Komitee ein zweites Projekt ausarbeiten lassen, gegen das aber ein Sachverständiger vom Bunde der Landwirte erhebliche Bedenken habe. Infolgedessen mahnt der Vortragende zu größter Vorsicht, da die schon erbauten Zentralen den Voranschlag weit überschritten hätten und dadurch der Strom sich erheblich teurer stelle. Um aber diese Angelegenheit nicht aus dem Auge zu verlieren, wurde ein Komitee von 10 Mitgliedern gewählt, von denen je drei aus den Kreisen Hohenfalsa, Strelno und Schubin und eins aus der Stadt Hohenfalsa sind.

Bromberg, 6. April. (Herm. Böhnert, Aktien-Gesellschaft Bromberg.) In der am 5. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung war ein Aktienkapital von 540 000 Mark vertreten, die sofort zahlbare Dividende wurde auf 7 Prozent festgesetzt. Dem Aufsichtsrat und dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Generalversammlung wählte neu in den Aufsichtsrat Herrn Bankier Phil. Schlesinger i. F. Abraham Schlesinger in Berlin.

Bromberg, 6. März. (Vor der ersten Strafkammer) des königl. Landgerichts wurde gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt gegen den Agenten Otto Schlemmer von hier und gegen die geschiedene Frau Oberpostassistentin Olga Wehner aus Hohenfalsa wegen Ehebruchs. Das Urteil lautete gegen beide auf je ein Monat Gefängnis.

Posen, 5. April. (Vor der 1. Strafkammer) hier selbst hatte sich heute der 22-jährige Schulamtskandidat Otto Alberti aus Hallenberg in Westfalen auf die Anschulbildung hin zu veranworten, in den Jahren 1909 und 1910 in Chojno, Kreis Samter, in mindestens 10 Fällen mit Schulmädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde im Sinne der Anklage für schuldig befunden und mit Rücksicht auf seine große Jugend zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Meschen, 5. April. (Eine der Hauptüber-gangsstellen der von Rußland nach Deutschland herüberziehenden Saisonarbeiter) in der Provinz Posen ist die Stadt Meschen. Der Verkehr ist in diesem Jahre bedeutend stärker als in den vorangegangenen. Der Anbruch ist an manchen Tagen so groß, daß die Arbeiterzentrale, trotz des großen Beamtenpersonals, die Arbeit kaum zu leisten vermag. Am letzten Sonnabend kamen gegen 2000 russische Arbeiter und am vorhergehenden Tage 1800 an.

Uß i. Pos., 6. April. (Die Ester.) ein sonst ziemlich selten verbreiteter Vogel, tritt in unserer Gegend äußerst zahlreich auf.

### Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. April. 1908 + Prinz Rudolf Lokowich, österreichischer Feldmarschall-Leutnant. 1904 + Isabella, Erzherzogin von Spanien, zu Paris. 1904 Sieg über die Hereros bei Onganja. 1903 + August Mundel zu Berlin, bekannter Jurist und freimaurer. Bolittler. 1901 Regierungsantritt Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. 1886 + Viktor von Scheffel in Karlsruhe. 1882 + Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. 1868 Angriff der Eng-

Tante Amata meinte zwar — zehn Personen, ohne vorhergegangene Anmeldung zum Abendbrot, „das sei ein wenig gewagt“, allein, Anna Senden protestierte lebhaft: „Nieber Gott, in Haldburg darf man sich so etwas erlauben, ich denke, wo das Geld überhaupt keine Rolle spielt, kommen Abendbrotalamitäten garnicht vor. Die Toilette, welche Frau von Haldburg auf unserem Tausfest trug, war aus Paris bezogen. Unserem ist schon froh, wenn er einmal ein Kleid bei Bogumil Herje in Warschau stellen kann.“

„Frau von Haldburgs Pariser Toilette ist mir noch lange keine Bürgschaft dafür, daß ich auf unserem heutigen Abendbesuch satt werde“, versetzte Onkel Albrecht trocken — „aber schon sei's drum — fahren wir hin.“

„Ich verpöche mir sehr viel von der Fahrt“, sagte Rosa Eller, welche, seitdem sie Brant, mit einer gewissen Sicherheit auftrat. „Eigentlich redete Frau von Haldburg, als sie bei uns Visite machte, nur von ihrem Koch, den sie sich telegraphisch verschrieben, und jammerte über die Frechheiten ihrer Bonne“, meinte Bella.

„Es mag eine nette Wirtschaft dort sein“, fügte Anna Senden mit Nachdruck hinzu, „überhaupt, daß der verwöhnte Kembert sich solch eine Frau aussuchen würde, wer hätte das gedacht — ich finde —“

„Ich finde“, fiel plötzlich unvermutet Benny, der bisher mit seinem Teelöffelchen in seiner leeren Kaffeetasse gerührt, mit Nachdruck ein, „daß man doch eigentlich besser daran täte, zuhause zu bleiben, als einen Abendbesuch zu machen in derselben Art von Erwartung, wie man einer schlechten, aber trotzdem amüsanten Zirkusvorstellung entgegengeht.“

(Fortsetzung folgt.)

länder auf Magdala in Aethiopien. 1848 Gefecht bei Ban gegen die Dänen. 1843 \* Adolina Patti zu Madrid, berühmte Sängerin. 1835 \* Königin Leopold II. von Belgien. 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Ramajeh in Ägypten. 1762 \* Friedrich Graf der Bellegarde, berühmter Heerführer während des Freiheitskrieges. 1751 \* Emanuel Schikaneder zu Regensburg, Lustspiel- und Operntextdichter („Zauber-„alte Deskauer“, 1838 Sieg der Eidgenossen über die Söldner bei Näfels. 1241 Mongolenschlacht bei Bahsthat in Schliesien, Tod Heinrichs II., Herzogs von Schliesien.

Thorn, 8. April 1910.  
Lannenbergfeier in Westpreußen. Die deutsch-nationalen Vereine in Thorn werden zur Erinnerung an die Schlacht bei Lannenberg (15. Juli 1410) am 26. Juli im hiesigen Stadttheater das Schauspiel „Marienburg“, mit einem Vorspiel „Die Schlacht bei Lannenberg“, nach Philipp Joseph von Rehfuess bearbeitet von E. Passarge, zur Aufführung bringen. Rehfuess ist ein bedeutender, der jüngeren Generation freilich wenig bekannter Schriftsteller, 1779 in Tübingen geboren, war er Kurator der Universität Bonn, dort liegt er auch begraben. Er hat lange Zeit in Italien gelebt, seine drei großen Romane „Scipio Cicala“, „Die Belagerung des Kastels von Gozzo“, „Die neue Medea“, schrieb er in den Jahren 1829 und 1830, 1837 folgte ein Zyklus von Deutschordensdramen. Er starb 1843.

(Von ostdeutschen Holzmarkt.)  
Durch die Vermeidung des allgemeinen Holzarbeiterstreiks ist der Plahhandel wieder in ruhigeren Bahnen geleitet. Mehrere Berliner Sägewerke haben ihre frische Produktion bereits ganz verkauft; die Preise im Schnittmaterial sind um circa 5 Prozent gestiegen. Eine weitere Steigerung ist im Spätsommer für besseres Schnittmaterial zu erwarten, namentlich werden Balken im Preise anziehen, denn die jetzt in Rußland gezagten Rundholzpreise sind dermaßen hoch, daß diese in gar keinem Einklang mit dem Schnittmaterial stehen. Durch den milden Winter wird die gesamte Rundholzfuhre aus Rußland in diesem Jahre lange nicht den Durchschnitt anderer Jahre erreichen, dadurch ist auch die übermäßig hohe Preisnotierung leicht erklärlich. Von deutschen Sägewerksbesitzern und Großhändlern sind bereits in Rußland circa 180 000 Stück Rundhölzer angekauft. Von den im Brauhauer und Thorer Hafen überwinterten Rundhölzern ist bereits ein großer Teil verkauft. Die ersten Transporte haben bereits Neuhoj passiert, in einigen Tagen sind die ersten Trafsien in Thorn zu erwarten; es sind die meist verkauften Partien, welche noch im Frühjahr als Borkholz eingeschritten werden sollen. In Ungarn wurden vor einigen Tagen circa 6000 schwächere Rundhölzer nach Halle zu noch nie dagewesenen hohen Preisen verkauft. Bei solchen Preisen im Rohholz ist eine Preissteigerung des Schnittmaterials unausbleiblich. Unsere Sägewerke haben die beste Aussicht, in diesem Sommer feine Bretter unter Dach bringen zu müssen, da in allen Sortimenten mehr Nachfrage, wie Angewohnt erscheint. Durch das anhaltend trockene Wetter ist bereits an den russischen Ablagen der Souprahl und am Bug Wassermangel eingetreten, wodurch man eine weitere Schwierigkeit für die bevorstehende Flößerei befürchtet, dagegen hat die Anfuhr zu den Ablagen in letzter Zeit ganz bedeutende Fortschritte gemacht, sodaß es bald den Anschein hat, daß wir entgegen aller Voraussetzungen bestimmt über 400 000 Stück Rundhölzer über Schillno auf der Weichsel erhalten.

(Die Statistik der Stenographie.)  
Gabelberger weist für das deutsche Reich im System auf, für Stenographie eine Zunahme von 3701, 2451, für Nationalstenographie eine Zunahme von 1304. Das bedeutet einen Rückgang für Gabelberger um 0,8 Prozent, für Stenotadigraphie um 12 Prozent, aber einen Fortschritt für Nationalstenographie um die vorjährige Statistik gegen 3,2 Prozent gegen die Statistik. Für die Militär-Stenographie kommen nur die 3 ersten Systeme in Betracht. Abnahme von 233, bei Gabelberger um 510 Schüler, hat die Nationalstenographie eine Zunahme um 500. Also Gabelberger um 17,5 Prozent, bei Stenotadigraphie um 4,8 Prozent abgenommen, während die Nationalstenographie eine Zunahme von 166 Prozent aufweist.

(Marcell Salzer) kommt wieder nach Thorn. Der im ganzen deutschen Reich rühmlichst bekannte Vortragmeister wird am Freitag den 15. April im Programm veranlassen. Über Marcell Salzer, der ein humoristisches Gebiet gilt, urteilt das „Berl. Tagebl.“: „M. S. ist auf humoristischem Gebiete wohl der beste lebende Rezitator.“ „Berl. Lat.-Anz.“: „M. S. ist Vortragsgast.“ „Münd. Allg.-Ztg.“: „M. S. ist der beste humoristische Rezitator der Gegenwart.“ „Frankf. Gen.-Anz.“: „M. S. ist ein Humorist von Gottes Gnade.“ Willems sind im Vorderlauf erhältlich in der Buchhandlung von Walter Lambert, Breitestr. 6.

Aus russisch-Polen, 5. April. (Verschiedenes.) Durch eine Feuersbrunst wurden am Sonntag in Szawa 17 Wohnungen vernichtet. Nur wenige von ihnen waren versichert. — 40 Studenten wurden Sonntag nachts in Warschau bei einer geheimen Tagung von der Polizei überwacht und verhaftet. Nach einem Verhör wurden alle unter scharfer Bedeckung nach der Zitadelle überführt. — Große Betrügereien und Unterschlagungen wurden in der Staatsbank zu Kiew ermittelt. Einer der verdächtigsten Beamten, Garmachowski, hat sich mit 300 000 Rubel vergiftet. — In Terejok verhaftete die beherrschenden und in ihren Reiseskoffen 250 Revolver dem Vorgesetzten der Waffen nichts gemerkt zu haben. — Aus russisch-Polen, 5. April. (Zur Korruption und Verurteilungen durch die Bahnbeamten auf der Warschau-Wiener Bahn berichtet. Neuerdings trat sich noch ein krasserer Fall ereignet. Der Oberkontrollleur und Stationschef auf der Warschau-Wiener Bahn, Bergmann,

wurde auf frischer Tat ertappt, als er eine Kofferbox mit seinen Juwelen berauben wollte. Eine Hausdurchsuchung in Bergmanns Wohnung förderte ein ganzes Depot von gestohlenen Kofferboxen. Der Oberkontrollleur führte seine Raubzüge bei den nächsten Revisionen der Schnellzüge aus, was ihm umso leichter wurde, als er Nachschlüssel zu allen Abteilen besaß. In den meisten Fällen wandte er Chloroform an. Bergmann war dabei ein außerordentlich strenger Vorgesetzter und galt als das Muster eines pflichttreuen Beamten.

Der Kuß  
auf den Mund, bei den Europäern der höchste Ausdruck der Liebe und Zärtlichkeit, ist doch nicht ganz ohne Gefahr für die Gesundheit, und besonders in den Zeiten der Katarthe der Luftwege wäre entsetzliche eine Beschränkung oder, noch besser, eine vollständige Unterlassung des Mundkusses anzuraten. Der infektiöse Charakter selbst einfacher Lufttröpfeninfarkose ist für den erfahrenen Arzt ganz außer Frage, und die Ansteckungsfähigkeit des Schnupfens ist ja beim Publikum allgemein bekannt. Es ist kein wirklicher Beweis der Liebe, wenn durch denselben die Übertragung von Krankheiten möglich wird, und so schwer es auch manchem werden mag, diese in unserem Gefühlsleben tief eingewurzelte Gewohnheit zu lassen, man sollte doch statt auf den Mund lieber auf die Hand, Wange oder Stirn den Kuß drücken, wenn man nicht ganz ihn vermeiden will, da er an diesen Stellen am wenigsten zu unerwünschten Folgen führen wird, obgleich neulich — vielleicht ein wenig zu weit gehend — vor dem Handkuß ebenfalls gewarnt wurde. Neben dieser für alle bestehenden Möglichkeit, durch den Kuß auf den Mund leichtere oder ernstere Erkrankungen der Luftwege auf bisher gesunde Personen zu übertragen, sei außerdem noch hervorgehoben, daß bei Kindern wegen ihrer geringen Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten die Gefahren durch einen Kuß bedeutend größer als bei Erwachsenen sind, und ein kaum bemerkbarer Nasenkatarrh der Mutter kann durch den Kuß beim Kinde schwere Entzündungen der Mandeln und des Rachens hervorrufen. Die Ausübung der Gesundheitspflege soll nicht zur Angstlichkeit führen; aber auf der anderen Seite soll sie die wünschenswerte Vorsicht großziehen, und eine Beschränkung der Kußgewohnheit, besonders bei Persönlichkeiten, die schon ein gewisses Gefühl des Unbehagens im Rachen, der Nase, der Lufttröbe spüren, gehört unbedingt zu der Vorsicht, die wir alle sowohl im Interesse der eigenen Gesundheit als der Gesundheit unserer Umgebung beobachten müssen. Dr. W.

### Allerlei Maß.

Von Johannes Kleinpaul (Leipzig).  
Ich habe einmal einen wahren Aufruhr unter den Hausfrauen einer kleinen Stadt mit erlebt, als dort auf dem Wochenmarkte plötzlich die Hohlmaße abgeschafft und durch Wage und Gewicht ersetzt wurden. Sogar die Eier wurden seit der Zeit gewogen, und da nun die Händlerinnen von allem nur noch genau so viel abgaben, als faktisch bezahlt wurde, wurde dadurch alles erschrecklich viel teurer. Denn beim Messen herrscht immer eine gewisse Willkür. In guten Jahren wurde gehäufelt, in knappen dagegen das Maß nur eben gefrichen voll gemacht. Sogar die Größe der Maße selbst wurde dadurch beeinflusst, d. h. sie wurde dabei immer kleiner. Wenn es in bösen Jahren eine Weile mit dem gefrichenen Maße gegangen war, wollten sich die Händler in den nachfolgenden fetten nicht wieder aufs Häufeln einlassen und so schnitten sie so viel vom oberen Rande des Maßes ab, daß es nun gehäufelt doch nicht mehr, als vordem das große gefrichene hergab. So kam es, daß es im Mittelalter, und noch viel später, in jeder Stadt ebenso viele von einander verschiedene Maße gab, wie Gewichte und Mägen; die supernen preussischen Silbergrößen sind ja heute noch in aller Gedächtnis.

Freilich, wer schlecht maß, dem wurde mit argen Strafen gedroht. In Sachsen hatte eine zeitlang die Stadt Ramezn das größte Kornmaß, und wer es nicht gehörig füllte, dem maß der Teufel in den „Biertel, Meße und Maßchen“ (drei uralte Opferthalen in der Geisterischplatte auf dem Sibillenstein) nach und drehte ihm den Kopf auf den Rücken.

Die Längenmaße waren natürlich ebenso verschieden, und sind es heute noch. Denn woher hat denn die Elle ihren Namen? Meine Mutter maß noch Leinwandstücke von der Handwurzel bis zum Ellenbogen, und so taten andere Frauen auch; und je nachdem sie längere oder kürzere Arme hatten, waren natürlich die Ellen ganz verschieden.

Nun haben wir jetzt das Metermaß, und Wegstrecken bemessen wir nach Kilometern. Aber was soll man zu einem Meilensteine bei dem durch die Gräfin Cosel berühmten Schlosse Stolpen in Sachsen sagen, an dem es heißt: 15 Kilometer bis Böhmen! Böhmen ist groß, und so kann diese Angabe eigentlich nur für Deserteure Wert haben, die daraus die Hoffnung schöpfen: in zwei Stunden bist du über die Grenze. Wie unzuverlässig aber Entfernungsangaben von Mund zu Mund gemacht werden, weiß jeder Wandersmann. „Noch eine Stunde haben Sie bis da und da hin“, bescheidet uns ein entgegenkommender, anscheinend landesfundiger Mann. Aber ehe wir ans Ziel kommen, müssen wir noch eine zweite Stunde zulegen. Dann sagen wir: das heißt „den Fuchs mit dem Schwanz messen“. Ein Weibmann würde das wohl ausdrücken mit der „Rute“; und tatsächlich war auch die Rute freilich eine ganz andere, frisch vom Hasel-

strauch geschnitten, ehemals ein primitives Längenmaß.

Die Jäger sagen ferner „einen Büchsen-schuß weit“, die Artilleristen „einen Kanonen-schuß weit“, wobei es zweifelhaft bleibt, ob so weit, wie die Kugel fliegt, oder wie man den Schuß hört. Früher sagte man wohl „einen Steinwurf weit“, im Evangelium Luka kommt diese Bezeichnung vor, und auch bei uns rechnete man danach. Das war eindeutig; denn bei einem Steinwurf sieht man, wie weit das Geschöß fliegt, aber hören kann man es nicht. So weit ein auf dem holländischen Ufer stehender Mann mit einem Hufeisen über den Emsstrom werfen konnte, ging Hollands Anteil daran und somit Hollands Grenze. In gleichem Sinne warf Otto d. Gr. bei Skagen, wo die Nord- und Ostsee ineinander schäumen, seinen Speer ins Meer hinaus, um auch davon Besitz zu ergreifen, so weit, als er nur konnte. Das Hufeisen und der Speer gehen natürlich auf einfrüheren Botaniksturz zurück, ebenso das tolle Rad.

Im Jahre 1595 kam es zwischen den Grafen Anton und Johann von Oldenburg zu einem kleinen Grenzstreit; Anton hatte auf der Jagd im Wüstenlande in einem Hause übernachtet, das nicht ihm, sondern seinem Bruder gehörte. Beim Prozeß stellte sich dann heraus, daß jenes Gebiet schon immer strittig war, und ein Nestor der Gegend berichtete, als Zeuge vernommen, wie man „vor etwa drei Stiegen (60) Jahren“ sich damit abgefunden habe. Damals war die Sache in Harmenhausen verhandelt worden, wo die Stedinger noch bis 1550 ein altes Gericht „die Sieben Gerichte“ oder „Sieben Rechte“ hatten, und dieses hatte dahin erkannt, daß die Wüsting den Wüstenländern zugehöre. Man solle aber von der Höhe (Höhe), von den Lemmeln auf der Geest, ein Rad herdal (herunter) laufen lassen, und so weit es rolle, und wo es dal fiele, so ferne sollte die Linteler Gerechtigkeit sein und bleiben.

Nach der „Hörweite“ mißt man aber gleichfalls. In Fener hält man noch aus mittelalterlicher Zeit das Andenken an eine einfrüher Herrin, „Kraulein Maria“ in Ehren. Die grünen Marschweiden, die die Stadt umgeben, nennt man, weil sie „Kraulein Marie“ durch Deiche sicherte, „Marias grünes Kleid“, und täglich erklingt darüber weitbin das Marienläuten. Wie weit das schallt, ist in der Umgegend allgemein bekannt, und so bekommt man wohl, wenn man im Federlande nach der Entfernung zweier Orte voneinander fragt, zur Antwort: Das ist so weit, wie ein Glockenklang. Ein Hahnenschrei ist nicht so weit vernehmbar, doch gibt es oberhalb Jüssen im Müggäu eine Bergwiese, die, weil man auf ihr noch eben die Hähne aus dem Städtchen krähen hören kann, danach richtig „Hahenträ“ genannt wird. Merkwürdigerweise leitet man auch an der Waterkant ein Entfernungsmaß von diesem einst heiligen, prophetischen Vogel ab, wohl die winzigste vollständigste von allen. In Dornum (Ostfriesland) geht die Sage von Weert Knurr, einem armen Schelmen, den der Herrlichkeitsspatron wegen Dieberei hängen ließ, und seither, sobald die Gespensterkunde schlägt, kräht der Hahn und macht der Geist des Weert Knurr einen „Hahenträ“ (Hahenträ) auf den Ort hin. Wenn er ihn erreicht, wird die Meerslut Dornum ersäufen.

Recht im Gegensatz zu diesem Beispiele können wir jetzt da oben an der See auch solche der Unendlichkeit erblicken. Wenn wir nächtlischerweise von Helgoländer Klippenrände aufs Meer hinausschauen und über uns die drei Strahlen des Leuchtfeuers still wie Finger einer weißen Geisterhand über die weite Fläche bis zum Horizonte gleiten, erblicken wir in ihnen die längsten geraden Linien, die sich von unsern Augen überhaupt auf dem Erdenrund wahrnehmen lassen, denn sie gehen so lang hin, als das menschliche Auge überhaupt sehen kann.

Doch nicht immer wird uns so wohl, daß wir dem Krähen der Hähne, dem Klange der Glocken lauschen, am Spiele eines Blinklichts uns erfreuen können. Für gewöhnlich haben wir unser Tagewerk zu vollbringen. Auch das hat sich in einem bestimmten Maße — einem Raummaße — ausgeprägt, und unter diesem Namen. Der Moorcker auf den ostfriesischen Beunen nennt ein handelsübliches Quantum Torf, das er durchschnittlich an einem Tage herausbuddelt, ein „Tagewerk“, wenn es ihrer viele sind, freilich eine „Laf“.

Auch Flächenmaße werden ähnlich bestimmt. Die Bezeichnung „Morgen“ umschreibt eine Ackerfläche, die ein Bauer mit einem Joch Ochsen an einem Morgen umpflügt; in den Alpen nennt man das gleiche Landstück aus demselben Grunde ein „Joch“.

Bei der Arbeit ist man natürlich auf seine Nahrung bedacht, für Menschen und Vieh, und so kommt es, daß im Müggäu aus uralter Zeit eine Bergwiese, deren Gras dazu ausreicht, einer Kuh wintersüber das Morgenfutter zu geben, danach den nun nicht mehr wunderlichen Namen „Imbiß“ erhalten hat.

Wahrscheinlich lassen sich hierfür noch mehr vergleichsweise Beispiele auffinden, und so schreibe ich mit dem Wunsche, daß jedem Leser dieser Zeilen im Leben sein „gerüttelt und geschüttelt Maß“ werde. Das ist rechtens.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Für den Lehrstuhl für Geburthilfe und Frauenkrankheiten an der Berliner Universität war Prof. Krönig aus Freiburg i. Br. aussersehen worden. Prof. Krönig hat aber diesen Ruf abgelehnt.  
Der Halbesbacher Komett ist in Tetschen a. d. Elbe und in Böhmen-Kamitz bei Klarem Himmel beobachtet worden. Er erschien als hellleuchtender Stern umgeben von einem spiralförmigen Strahlenbündel.

### Luftschiffahrt.

Der Kaiserliche Aeroklub hat für die große Berliner Flugwoche (10. bis 16. Mai) einen Preis von 5000 Mark gestiftet.  
Die diesjährigen Luftschiffmanöver in Köln haben Donnerstag Mittag mit einer halbstündigen Probefahrt des P. 2 begonnen.

### Mannigfaltiges.

(Berzweiflungstat eines Liebespaars.) Wie aus Namslau (Schlesien) gemeldet wird, wurden in einem Fremdenzimmer des Hotels „Schwarzer Adler“ zu Namslau die achtzehnjährige Tochter des Hotelbesizers, Irene John, und der in einem Namslauer Getreidegeschäft angestellte Buchhalter Kieß mit Schußwunden aufgefunden. Das Mädchen starb bald; Kieß dürfte ein Auge verlieren. Das Motiv der Tat wird in unglücklicher Liebe gesucht.

(Die Verunreinigungen im Steuerbureau der Berliner Stadtsynode) sind auf 174 000 Mark festgestellt worden. Ein Oberassistent, zwei Bureaufisanten und ein Hilfsbote, Helfer des flüchtigen Fälschers, sitzen hinter Schloß und Riegel und harren ihrer Aburteilung.

(Verhaftung eines anonymen Briefschreibers.) Seit fünf Jahren wurden in Essen durch anonyme Briefe an die Stadtverwaltung höhere Stadtbeamte verdächtigt. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde jetzt dem „Tag“ zufolge der seit 21 Jahren in städtischen Diensten stehende Stadtschreiber Brandt vom Tiefbauamt verhaftet.

(Die Osterliste.) In Altenburg erhielt ein aus Teuchern stammender Soldat eine Kiste mit Lächern und der Aufschrift zugesandt: „Vorsicht, fliegende Vögel!“ Er mußte die Kiste selbst vom Postamt abholen. Als er sie öffnete, fand er darin ein lebendes Kind, das ihm seine verlassene Braut auf diesem ungewöhnlichen Wege zugesandt hatte. Das Kind wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Vaterlandsverteidiger brauchte längere Zeit, ehe er sich von seinem Schrecken erholte.

(Selbstmord einer Schülerin.) In Ruhrort hat sich die 13jährige Schülerin Rosalie Bethke aus Furcht vor Strafe wegen eines kleinen Verschens im Rhein ertränkt.

(Die Revision der Darlehnskasse in Bondorf, Bayern, ist nunmehr beendet. Des durch die Unterschlagungen des Pfarrers Münfterer verurlichte Defizit stellt sich auf genau 113 000 Mk. Die Meldung, daß die Verwandten Münfterers für einen großen Teil des veruntreuten Geldes aufkommen werden, bewahrheitet sich nicht.

(Napoleons Haus auf Elba unter dem Hammer.) Wie der „Newport Herald“ erfährt, gelangt das historische Haus Napoleons des Ersten auf Elba samt seinen geschichtlichen Erinnerungssachen dieser Tage zum Verkauf. In Frankreich wird angeregt, durch eine nationale Sammlung das Denkmal vor dem Verschwinden zu retten.

### Humoristisches.

(Bosheiten.) „Hier haben Sie 20 Pf., kaufen Sie das Buch „Knigges Umgang mit Menschen“. — „Und wann darf ich es Ihnen zuschicken?“ — „Warum wollen Sie ihre Tochter nicht studieren lassen?“ — „Wozu, die Frauen wissen ja doch schon immer alles besser.“

(Beruhigung.) „Sie haben unsere frühere Köchin engagiert?“ — „Ja, aber beruhigen Sie sich; wir glauben ihr nicht den zehnten Teil!“

(Schlau.) Sie: „Mein, was es bei uns immerfort zu tun gibt! Ich bin schon ganz kopflos!“ — Er: „Umso besser — dann brauchst du auch den neuen Hut nicht, um den du mich immer quälst!“

### Gedankenpflitter.

Und mögen die Wespen mich schelten, In Nidern tu ich es kund: Es kommt, was am meisten ich schätze, Aus lachender Frauen Mund!

Die Frauen sind ein liebliches Geheimnis, nur verhält, nicht verschlossen.

Die Liebe, die Sorge, die Pflege, Die Anmut, die Klugheit der Frau'n, Sie ebnen und glätten die Wege Und schmücken das stille Gehege, Wie Blumen am Morgen betau'n.

Kgl. Preuss. Statomod.  
Wer mit  
**Seidenstoffen**  
gut bedient sein will,  
lasse sich unsere Proben kommen,  
Glatte Seidenstoffe Meter 110 bis 850  
Gemusterte Seidenstoffe Meter 110 bis 15—  
Proben portofrei. Exakte Bezeichnung etc.  
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft  
**Seidenhaus Michels & Co.**  
BEBLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44  
Mochan, Seidenstoff-Woberei in Krefeld

**Bekanntmachung.**  
Wir beabsichtigen, für die Kammerei-güter Schmalde und Katharinenfur 100 Zentner gefundenes Pferdeheu zu kaufen.  
Angebote mit Preisangabe sind inner-halb 8 Tagen an uns einzureichen.  
Thorn den 29. März 1910.  
Der Magistrat.

**Welcher Beamte oder Rentier**  
beteiligt sich mit 3000 Mark an festerem Unternehmen, wenn ihm außer der Verzinsung 700 Mk. jähr-lich Gewinn garantiert wird. An-erbieten unter Z. L. an die Geschäfts-stelle der „Presse“.

**Tapeten!**  
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20  
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.  
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

**Gardinen**  
neuester Art.  
Grösste Auswahl.  
Billigste Preise.  
Gardinen - Fabrik-  
Niederlage  
**Chlebowski**  
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Vorzüglichen, flaschenreifen  
**Porter**  
— Barclay Perkins & Co. —  
pro Fl. 35 Pf., Wiederverk. billig.  
**Paul Krug,**  
Gerechtestr. 8/10 Telephon 573.  
Biergrosshandlung.

**Svalöfs**  
**Primus-Saatgerste**  
beste Gerste für Westpreußen, mehrere erste Preise auf Braugersten-Aus-stellungen, pro Zentner 9 Mark ab hier.

**Fischer,**  
in Lindenhof bei Thornisch - Papau.  
Grosser Posten  
**Reste**  
neu eingetroffen,  
passend zu Kostümen und Kinderhosen.  
Sehr billig zu haben  
**Culmer Chauffee 36.**

**Malz-Caramelbier**  
ganz vorzüglich,  
— Blutarmen zu empfehlen, —  
officiert à Flasche 9 Pf.

**Höcherlbräu-Filiale,**  
Katharinenstr. 4,  
Telephon 101 Telephon 101.

**Margarine- u. Fettwaren-  
Spezial-Geschäft**  
nur Bahrestr. 2, Ecke Breitestr.

empfehlen  
**allerfeinste Margarine**  
vollständiger Ersatz für feine Tafel-  
butter,  
als besonders sind zu empfehlen:  
Marke Siegerin wie Volkereibutter  
" Mohra " Landbutter,  
" Feinste Tafel, à Pfd. 62 Pf.  
wie Gebirgsbutter.  
Ferner verschiedene Sorten Vad-  
margarine zur feinen Backerei, à Pfd.  
50—60 Pf.

**Reines Schweinefleisch,  
Bratenfett,  
Brintertalg und Pflanzenfette in reicher  
Auswahl.**  
Post-Pakete franco gegen Nach-  
nahme werden versendet.

**Dachrohr,**  
feinhalbig, starke Bunde, Schoß 10 Mk.  
officiert  
**Sally Schaul, Bromberg,**  
Bahnhofstr. 18 a.

**Gutes Streufroh**  
empfehlen zu billigsten Preisen  
**Bruno Hielscher, Häckelwerk,**  
Thorn, Kasernenstr. 11/13.

**Frisch geschlachtete  
fette Puten**  
empfehlen  
**A. Kirmes.**

**Ostbank für Handel und Gewerbe.**

Aktienkapital und Reserven ca. 26 000 000 Mark.  
Ankauf und Verkauf von Wertpapieren. (Mündelsichere und andere gute Anlagewerte sind stets vorrätig.)  
Beforgung neuer Kuponbogen, Ausübung von Bezugs-  
rechten, kostenfreie Entgegennahme von Zeichnungen auf  
neue Anleihen usw.  
Beleihung von börsengängigen Wertpapieren und guten  
Hypothesen.  
Beforgung von Kreditbriefen und Schecks, sowie Auszahlungen  
für alle bedeutenden Plätze und Badeorte des In- und  
Auslandes.  
Annahme von verzinslichen Einlagen auf Sparbücher.

**Ostbank für Handel und Gewerbe  
Zweigniederlassung Thorn.**  
Vom Gute Breitenhof, Kreis Thorn, Post Penjan, Station Schmolln-Breiten-  
hof der Strecke Thorn-Schwarzwald, sind noch einige Parzellen von 1. rd. 78 Morgen  
gutem Boden und Wiesen, 2. rd. 36 Morgen Acker und Wiese und 3. rd. 33 Mor-  
gen Acker und Wiese an Deutsche zu verkaufen. Die Erwerber müssen Gebäude  
selbst errichten. Die Genehmigung hierzu ist gesichert. Eine Beleihung der Grund-  
stücke mit billigen, zu 3 1/2 % verzinslichen, unkündbaren Tilgungshypotheken bis  
zur zulässigen Höhe erfolgt durch Vermittlung der Deutschen Bauernbank, G.  
m. b. H., zu Danzig.  
Kauflustige wollen sich wegen näherer Auskunft zc. an die Geschäftsverwaltung  
in Breitenhof, Kreis Thorn, wenden.

**Parkett-  
ROSE**  
Damit behandelte Böden  
können nach gewischt wer-  
den, ohne daß sich Flecken  
bilden und der Glanz ver-  
loren geht.  
Kein Staub!  
Kein Geruch!  
Keine Glätte!  
Große Ausgiebigkeit!  
**Parkett-Seife**  
Marke Rose  
bestes, einfachstes und  
billigstes Reinigungsmittel  
selbst für die dunkelsten  
Böden. Vollster  
Erfolg für Stahlböden und  
Trenntücher.  
Kein Staub! .. Leicht  
Arbeit! .. Naturbelie-  
bige Böden! ..  
Fabrikanten: Vereinigte Farben- und  
Lackfabriken G. m. b. H. vormals  
Fischer & Weisner, München X.  
Zu haben bei:  
Anders & Co., Drogerie, M. Baralkiewicz,  
Drogerie, J. M. Wendisch Nachf., Seifen.

**Bierapparate**  
nach neuester polizeilicher Vorschrift,  
**Eisschränke,  
Ladentische,  
Repositorien**  
für Destillationen, Restaurants, Kon-  
ditoreien, Kolonialwaren- u. Droge-  
geschäfte, Meiereien zc., in moderner  
praktischer Ausführung und jeder Preis-  
lage fertigen an als Spezialität in eigener  
Fabrik  
**Oster & Co.,**  
Königsberg i. Pr.,  
Weidemann 10.

**Wellensteiner (Mosel) d. Fl. Mk. 0,70**  
**Deidesheimer (Rheinpfalz) „ „ „ 0,80**  
**Bas Medoc (Bordeaux) „ „ „ 1,00**  
**1905. Chat. Fourcas (Bordeaux) „ „ „ 1,50**  
**L. Dammann & Kordes,**  
Altstädtischer Markt 32, Fernsprecher 51.

**Spezialität: Stobbe's  
extrafeiner  
Machandel Nr. 00**  
sowie alle anderen Sorten Stobbe's  
Machandel, Liköre und Branntweine.  
Alleiniger Fabrikant des  
echten Tiegenshöfer Machandels  
**Heinr. Stobbe, Tiegenshof,**  
Dampf-Destillation,  
Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.  
Gegründet anno 1776.  
Preisliste und Versandbedingungen gratis und  
franko.  
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,**  
Altstädt. Markt 20.

**Stellung, Existenz, höheres Gehalt**  
erlangt man durch eine gründliche  
**kaufmännische Ausbildung**  
welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Laufende  
jedes Alters fanden dadurch ihr Lebensglück.  
Bitte gratis Zusatzenachrichten zu verlangen.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
Danzig. **Otto Siede, Elbing.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend,  
insbesondere meiner werthen Kundschaft die ergebene  
Mitteilung,  
daß ich vom 1. April  
**Bäckerstrasse 35**  
ein  
**Herren- u. Knaben-  
Garderoben-,  
Herren-Hutgeschäft**  
verbunden mit feinem Maßgeschäft unter Leitung  
eines tüchtigen Schneiders, sowie  
eröffnet habe.  
Es wird mein Bestreben sein, nur gute  
Ware zu billigsten Preisen zu führen und bitte  
ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu  
wollen.  
Hochachtungsvoll

**Theophil Wisniewski, Bäckerstrasse 35.**

**Geschäfts-Eröffnung!**  
**R. Lesser,**  
Katharinenstraße 12, — gegenüber Governement.  
**Uhren-, Gold- und Silberwaren-Industrie.**  
Billigste Bezugsquelle nur bester Fabrikate.  
Goldene Damenuhren von 15 Mk. an.  
Goldene Ringe " " "  
Spezialität: " " "  
Semi-Email-Schmucksachen.  
Reparaturwerkstatt im Hause.

**Bruchleidende!**  
Mein Vertreter ist wieder am 21. April, 9 bis 4 Uhr, in Thorn, Hotel  
Dylewski, zu treffen und bitte genau auf mein Inserat und auf meine Firma,  
gegründet 1897, zu achten.  
**L. Bogisch, Stuttgart, Spez.-Fabrik elast. Gürtelbruchbänder.**

Ziehung am Mittwoch u. Donnerstag den 13. u. 14. April.  
**21. Berliner Pferde-Lotterie**  
210000 Lose, 6039 Gewinne im Gesamtwerte von Mark  
**100 000**  
1 à 10000 2 mit 6000  
1 à 6000 5 mit 10000  
1 à 5000 6 mit 9000  
1 à 4000 ferner 6022 Gewinne im  
Gesamtwerte von Mark  
**50000**  
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M. (Porto u. Liste 25 Pf. extra)  
bei den Königl. Lotterien-  
Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss.  
Lotterie-Einnahmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

**Neue Pianinos von Mk. 450 an**  
empfehlen  
**C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**  
gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

**Möblierte Zimmer,**  
gut eingerichtet, elektrisch Licht, Bad, auf Wunsch gute Pension.  
**A. Seefeld, Brückenstraße 18, 3. Etage.**

**Federn \* Handschuhe,**  
werden  
in allen Farben gefärbt  
oder chemisch gereinigt  
bei  
**J. H. Wagner,**  
Färberei, chemische Wäscherei,  
Elisabethstrasse 10.  
**Maschinenstrickerei!**  
Strümpfe werden schnell, billig und  
sauber angefertigt von  
**Marie Hinz, Wellenstr. 70 a, 3.**

**Frühling Mittagstisch**  
zu haben bei  
**A. Schmidt, Seglerstr. 25, 1 Tr.**  
Frischen  
**Pferde-Dünger**  
kauft  
**Gärtnerei Engelhardt.**

**Kgl. Domäne Papau**  
bei Broklawken  
verkauft zur Saat:  
**Strube Schlanstedter  
Hafer,**  
20 Zentner 170 Mark.

Los nur 1/2 Mark!  
Ziehung 22. April 1910.  
Gnesener Pferde-  
**Lotterie**  
3242 Gewinne i. W. v. 250 Mk.  
**70 000**  
darunter 5 Pferde, 3 Equipagen u.  
**50 000**  
340 Silbergewinne u. a.  
**20 000**  
Hauptgewinn W. Mark:  
**10 000**  
Lose à 50 Pf. 11 Lose sort.  
a. verschied. 5 Mk.  
Tausenden  
Porto u. Liste 20 Pf. extra durch  
das General-Debit  
**H. C. Kröger, Berlin W. 8**  
Friedrichstrasse 192a  
u. alle durch Plakate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

In Thorn bei: **Louis Wellenber,**  
Zigarren, J. G. Adolph, Delikatessen,  
**Gust. Ad. Schleh, Zigarren, W. Grob-  
lewski, Culmerstraße 12.**  
**Thorner Verhhaus,**  
Brückenstr. 14, 2. Etage.  
Höchste Beleihung von Brillanten, Uhren,  
Gold- und Silberwaren.



**H. Fechner,**  
Zugmacherstr. 1.  
Drehsterei, Schirm-  
u. Stroh-Fabrikation.  
2-5 Mark und mehr täglich  
zu verdienen.  
Prospekt gratis. — Adressen + Beleg  
**Joh. H. Schultz, Köln W 115.**

**Zu verkaufen**  
**Fuchsstute,**  
foupiert, 6 Joll, gesund, mit einem Monat  
altem Fohlen vom engl. Schire + Genoit  
verfüßlich.  
**Voeste, Strobandstraße 20.**  
**Geschäftshaus**  
mit Hof und Einfahrt, in bester Ge-  
schäftslage, zu verkaufen. Angebote unter  
3500 an die Geschäftsst. der „Presse“.  
**Ein neuer Rollwagen,**  
100 Zentner Tragkraft, steht zum Verkauf  
bei **F. Florkowski, Schmiedemeister.**  
Verschiedene gebrauchte Möbel-  
Küchenschöfen, Meubeln, Bänke, Rücken-  
u. Spiegelstühle, Ausziehtische, Spiegel-  
u. a. m. zu vert. **Wachstraße 16.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Das Deutschtum in Kanada.

Der Aufschwung, den das kanadische Deutschtum seit zehn Jahren nimmt, ist staunenswert. Die Einwanderung von deutschen Siedlern, zumal in die Gebiete des kanadischen Westens, die Distrikte Winnipeg, Saskatoon und Regina wächst ständig. Heute sind dort bereits 175 000 Deutsche ansässig geworden. Sie rekrutieren sich vorwiegend aus Deutsch-Amerikanern und Deutsch-Russen, unter denen die Mennoniten einen beträchtlichen Prozentatz bilden, die in der neuen Welt Schutz vor dem ihnen durch ihren Glauben verbotenen Dienst mit der Waffe suchen. Zu beträchtlichen Teile sind es auch Katholiken, und diese haben sich bisher neben den Mennoniten am festesten organisiert. So erzählt z. B. in Saskatoon die St. Josephs-Kolonie etwa 7000 Deutsche, die St. Peters-Kolonie etwa 6000 und die St. Pius-Kolonie etwa 4000 Deutsche. Die kanadische Regierung begünstigt die deutsche Einwanderung und legt ihr in bezug auf den Gebrauch der deutschen Sprache in Schule und Selbstverwaltung keine Hindernisse in den Weg. Auf dem fruchtbarsten Boden dieser jungfräulichen Gebiete kommen die deutschen Siedler durchweg gut vorwärts, sodaß heute schon eine ganze Anzahl von ihnen als Großgrundbesitzer bezeichnet werden kann. Zurzeit besteht schon eine Reihe deutscher Schulen, z. B. in Winnipeg, Regina, Münster, Windthorst, Leofeld, Humboldt und andere mehr. In Winnipeg, Münster und Regina erscheinen bereits deutsche Zeitungen. Die aus den Vereinigten Staaten zugewanderten Kolonisten sind entweder durch den deutsch-amerikanischen Nationalbund oder durch den ebenfalls auf die Erhaltung der deutschen Sprache hinarbeitenden Volksverein der katholischen Deutschen Nordamerikas beeinflusst. Infolgedessen zeigen sich auch unter ihnen bereits die ersten Ansätze zu einem vereinsmäßigen Zusammenfluß, die zu der Hoffnung berechtigten, daß dieses ständig wachsende, geschlossenen zusammenwohnende deutsche Siedlerelement es vermag wird, dem Deutschtum Kanadas in Erhaltung seiner Eigenart die volle Gleichberechtigung neben dem englischen und französischen zu verschaffen. Selbst im kanadischen Staatsparlament finden sich heute bereits einige deutsche Vertreter.

## Arbeiterbewegung.

Die Zahl der Ausständigen auf dem elektrischen Bau hat nach amtlicher Meldung aus Karlsruhe noch etwas zugenommen. Die Verwaltung gibt durch Anschlag bekannt, daß jeder, der der Arbeit drei Tage fernbleibt, seine Arbeit erhalten soll.

Von den Ergebnissen der Abstimmung über das Einigungsabkommen in Kohle und Bergbau von Süd-Wales sind bis jetzt etwa 50 Prozent bekannt geworden, von denen die überwältigende Majorität für die Annahme ist.

## Eine Osterfahrt nach Jerusalem.

Von Paul Schweder.

IV.

Jerusalem den 28. März 1910.

Ostern in Jerusalem! Und das zu einer Zeit, wo dasheim der Streit der Meinungen um die Frage tobt: Hat Jesus gelebt? Wo auch hier in Jerusalem die ältesten Überlieferungen ins Wanken geraten, wo Bethlehem nicht mehr als die Geburtsstätte des Heilandes gilt, wo der Garten Gethsemane gebrüht und gewiebelt wird, um den Streit wegen seiner ursprünglichen Lage und der Befreiung an ihm zu schlichten. Wo der via dolorosa der Charakter als Schmerzensstraße Christi abgeprochen wird, und wo Golgatha und das heilige Grab überhaupt nicht unter den altertümlichen Gewölben zu suchen sein soll, die als „heilige Grabeskirche“ den Hauptziehungspunkt Jerusalems und die heiligste Stätte der gesamten Christenheit, gleichviel, welchen Bekenntnisses, durch fast zwei Jahrtausende gebildet haben. Diese Szenen zwischen den fanatisierten Anhängern der verschiedenen Religionsgemeinschaften, die von eben diesen Leuten förmlich zu einem Religionskriegs degradiert worden ist, dessen Rayons davon abgehalten werden können, Mord und Totschlag an der Stelle zu begehen, auf die auch heute noch, trotzdem und allem, die Augen einer ganzen Welt ostergläubig und hoffnungsfreudig gerichtet sind.

Ostern in Jerusalem! — In das stille, alte, preußische Johannerhospiz in der via dolorosa,

## Estimos\*).

Plumpe und gedrungene Gestalten, ausdrucksvolle Gesichter, bronzefarbige, scharfzügelige, schwarzhaarige Bewohner einer Eiswüste; einfach und ehrlich, gelegentlich launisch; ein umherziehendes, heimatloses Volk: das sind meine Gefährten, die Estimos. Ihren Ursprung kann niemand mit Sicherheit bestimmen; aber ihr Aussehen spricht mit großer Wahrscheinlichkeit für die Richtigkeit der von Sir Clements Markham, dem ausgezeichneten Präsidenten der Royal Geographical Society in London, aufgestellten Hypothese, nämlich, daß sie die Überreste eines alten sibirischen Stammes der Ostion sind. Viele von ihnen haben eine Gesichtsbildung, die auffallend an den mongolischen Typus erinnert.

Kirche, Schule und Regierung sind unter den Estimos unbekannt. Aber in jeder Familie pflanzt sich ein ausgebildetes Erziehungssystem zum Nutzen der aufwachsenden Generation fort. Schon im frühesten Alter lernt ein Eskimoflabe, wie man es anfangen muß, eine Harpune zu werfen; etwas später bringt man ihm bei, die Hunde vor die Schlitzen zu schirren; und wenn er zwölf Winter hinter sich hat, wird er mit zu den Walroßgründen genommen, um zu lernen, wie man ein Mann wird. Eine Eskimomutter fängt so früh als möglich damit an, ihre Tochter mit den Pflichten einer guten Hausfrau bekannt zu machen. Die Berrichtungen des Haushalts werden mit ebenso großer Sorgfalt, soweit die Verschwendung der Materialien es zuläßt, wie in jedem anderen häuslichen Kreise erfüllt. Das Nähen bringt die liebe Mutter ihrer Tochter mit einer Geduld bei, die nicht einmal von Griseldis übertroffen werden könnte. Mit vierzehn Jahren und noch früher ist das junge Mädchen reif zum Heiraten.

Ein Eskimo wird selten mehr als sechzig Jahre alt. Es ist erstaunlich, daß er es der Ungunst der Verhältnisse zum Trotz auf ein so hohes Alter bringt. Wir haben einen besonders rührenden Fall erlebt, wo ein Eingeborener seit fünfzehn Jahren auf seine Mitmenschen angewiesen war. Als wir ihn zuerst sahen, schien er von einem leichten Anfall von Rheumatismus geplagt zu sein, eine Krankheit, die in diesen Gegenden ziemlich häufig ist. Aber sein Zustand verschlimmerte sich von Jahr zu Jahr, und heute ist sein ganzer

\*) Wir entnehmen diesen fesselnden und lehrreichen Aufsatz dem prächtigen Buche „Dem Nordpol am nächsten“, von R. E. Peary. Mit 96 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers und einer farbigen Karte des Polargebietes von Pearys Reisen 1902—1906. R. Voigtlaunders Verlag in Leipzig. Preis 16 Mark. Das Werk darf gerade gegenwärtig, wo der Name Pearys zu den meistgenannten gehört und Fragen der Polarforschung die öffentliche Meinung aufs stärkste beschäftigen, auf allgemeines Interesse rechnen, und soll daher an dieser Stelle unseren Lesern aufs wärmste empfohlen werden. Estimos aber haben dem berühmten Reisenden auf seinen Expeditionen die wertvollsten Dienste geleistet, und so bildet denn auch die Schilderung ihres Volkstums, ihrer Sitten und Gebräuche eins der anziehendsten und wichtigsten Kapitel des Pearyschen Reisewerkes.

wo ich mit Mühe und Not bei dem ungeheuren Fremdenandrang Unterkunft gefunden habe, ist wirkliche Osterstimmung, die Osterfreude der lieben deutschen Heimat, eingelehrt. Sie spiegelt sich wieder in den buntfarbenen Ostereiern und dem prachtvollen runden Osterkuchen auf dem Frühstücksstisch, in dem fröhlichen Festgruß des guten alten Hausvaters Blanzky und in der Osterpredigt in der Erlöserkirche auf dem Muristan. Auch hoch oben auf dem Berge Zion feiern die deutschen Katholiken den Tag der Auferstehung in Gegenwart der zu den bevorstehenden Einweihungsfeierlichkeiten schon zahlreich eingetroffenen Festgäste, darunter des Erzbischofs von Beirut und anderer hoher geistlicher Würdenträger. — Aber damit ist der Begriff „Ostern in Jerusalem“ auch schon beinahe erschöpft. Denn draußen, außerhalb der Kirchen-, Kloster- und Hospizmauern, herrscht das geschäftige Leben des morgenländischen Alltags, überdröhnt der laute Lärm der Araber und Juden, das unablässige Geschrei der Händler, Stiefelpuher, Wasserträger, Eselfreier und des nach Bakischisch klüfternen Bettlergesindels die stille Osterfreude der aus allen fünf Weltteilen herbeigekommenen Pilger und Touristen. Dazu prajfelt ein fürchtbarer Hagelschauer nach dem anderen auf die heilige Stadt nieder, und ein eisiger Wind peitscht grauschwarze Wolkenmassen über das Judäergebirge, sodaß man, während daheim gewiß Mutter und Kind in der milden Luft des deutschen Frühlingstages lustwandeln, in der Halle des Hospizes näher an den wärmenden Ofen zusammensitzt und mit Sehnsucht Deutschlands Ostern gedenkt.

Ostern in Jerusalem! — Man erfährt da die schnurrigsten, neuesten Nachrichten aus der heiligen

Körper — bis auf den Kopf — sozusagen verknöchert. Alle diese Jahre hindurch wurde ihm jede Unterstützung zuteil. Verdient diese Fürsorge, die das Volk dem Kranken angedeihen läßt, nicht unsere Bewunderung? Die Gemeinde selbst findet nichts Besonderes dabei. Man läßt weder alte Leute noch Kranke Not leiden, sondern sorgt für sie, ohne an eine Belohnung zu denken. Die hauptsächlichsten Todesursachen sind Lungen- und Bronchialleiden.

Es kommt bei diesen Leuten eine Art von Hygieie vor, die unter dem Namen Piblocto bekannt ist, von der Frauen häufiger als Männer befallen werden. Mit demselben Namen bezeichnen sie auch eine ihre Hunde häufig befallende Krankheit. Während dieser Anfälle befreit sich der Wahnsinnige von allen Kleidern und stolziert herum wie ein Broncho. Als wir im Jahre 1898 mit der „Windward“ bei Kap d'Urville im Winterquartier lagen, bekam eine verheiratete Frau mitten in der Nacht einen solchen Anfall. Vollkommen naakt spazierte sie auf das Deck des Schiffes hinaus und, noch größere Freiheit suchend, sprang sie von der Reeling auf das Eis und den gefrorenen Schnee herab. Es verging eine Zeit, bis wir sie vermißten; und als sie ungefähr eine halbe Meile weit vom Schiff wiedergefunden wurde, stolzierte sie noch herum und schrie aus Leibeskräften. Man nahm sie fest und brachte sie wieder zum Schiff zurück. Hier begann jetzt eine merkwürdige Vorstellung, bei der jeder erdenkliche Schrei von den Vögeln und Säugtieren der Gegend in der Kehle der Frau nachgebildet wurde. Dieselbe Frau machte zu anderen Zeiten erfolglose Versuche, auf der Decke ihres Hauses spazieren zu gehen. Ein Anfall von Piblocto dauert fünf Minuten bis zu ungefähr einer halben Stunde. Bekommt jemand drinnen in der Hütte einen solchen Anfall, so regen sich die Mitbewohner nicht weiter darüber auf und geben nicht auf die Wunderlichkeiten des Kranken acht. Erst wenn dieser Anfall nach, sich ins Freie zu begeben, werden seiner Bewegungsfreiheit Schranken gesetzt.

Alkohol und andere tüdliche Getränke gibt es nicht. Überhaupt fehlen die Erzeße, wenn man nicht die Neigung, sehr stark zu essen, die die Lebensverhältnisse der Estimos mit sich bringt, einen Erzech nennen will. Auf der anderen Seite ist der Hunger für diese Leute keine besondere Beschwerde. Ihre Gestalten sind wohlgerundet durch eine Fettablagerung, die anscheinend dem Höcker des Kamels entspricht. Freizügigkeit und Gastfreundschaft sind charakteristische Züge der Estimos. Es gibt hier oben im Norden keine persönliche Armut und keinen persönlichen Reichtum. Es besteht das ungeschriebene Gesetz, daß ein Mann, der auf der Jagd besonderes Glück gehabt hat, den Reinertrag mit seinem Stamm teilt. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit ist es, das die Rasse erzieht. In anderen Angelegenheiten ist jede Familie im Grunde gänzlich unabhängig. Ein jeder steht für sich ein und ist in allen Sätteln gereift. In der Regel bleibt keine Estimofamilie länger als zwei Jahre hintereinander an demselben Ort. Dafür gibt es mehrere Gründe; der Hauptgrund ist vielleicht ein ihnen angeborenes Gefühl der

Stadt. Sie hat eben ihre Stadtratswahlen hinter sich, und dabei sind die Juden, die noch vor wenigen Jahren Jerusalem nur mit besonderem Erlaubnis-schein betreten durften, mit drei Stadträten in ersten Wettbewerb um den Bürgermeisterposten gekommen. Sie haben nur noch mit der miltonen-schweren muhamedanischen Familie Hussein zu rechnen, die ihr Vermögen als Verwalter der christlichen Grabeskirche (!) erworben hat. Zwischen den beiden Parteien gibt's zurzeit fast ebenso heftige Auseinandersetzungen, wie zwischen den Religionsgemeinschaften in der Grabeskirche.

Auch die Patriarchenfrage wird eifrig erörtert, und schließlich erscheint der junge freundliche Pfarrer der Erlöserkirche, Jörn, im Kreise, aus dessen Munde wir erfahren, daß die Protestanten nach längerem Interregnum wieder einen neuen Propst, den bekannten Assyriologen Dr. Jeremias aus Dresden, erhalten haben. Seine Antrittspredigt wird er wohl gelegentlich der Einweihungsfeierlichkeiten auf dem Sberge halten. Aber die Einzelheiten dieser Feierlichkeit ist bis zur Stunde nicht das geringste zu erfahren. Herr von Mirbach schweigt sich noch aus, auch die türkischen Behörden wissen nichts genaues; sie sind zurzeit vollauf damit beschäftigt, mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie von Konstantinopel heranzuschaffen, die Straßen und Wege auszubessern und verdächtige Individuen durch ihre stark vertretene Geheimpolizei zu entfernen. Oben auf dem Sberg herrscht fieberhafte Tätigkeit, da man noch lange nicht fertig ist. Der Glodenturm der Himmelfahrtskirche ist erst etwa bis zur Hälfte gebildet. Der Garten liegt noch wüste und leer. Doch sind die Zimmer des Hospizes zur Aufnahme der hohen

Unruhe. Dazu kommt dann der Wunsch, die Nahrung zu wechseln. Wenn er eine längere Zeit hindurch auf Bärenfleisch angewiesen gewesen ist, so wird ihm diese Kost durch Eintönigkeit ebenso langweilig, wie dem Seemann der harte Schiffszweiback. Mangel an Wild ist ein weiterer Hauptpunkt. Haben sie sich mehrere Monate lang in einer Gegend aufgehalten, so geht der Vorrat an Nahrung mehr und mehr auf die Neige, und dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als umzuziehen. Der Seehund ist das Hauptnahrungsmittel der Estimos. Er ist ihnen auch insofern die wertvollste Quelle der Erhaltung, als er den Rohstoff für Kleider, Stiefel, Zelte, Harpunenleinen, ferner Wärme, Licht und Hundefutter liefert. Man spart hier ebenso sorgsam für den Winter, wie in jedem anderen sparsamen Haushalt. Während der Monate des Winterschlafes richtet der Eskimo seinen Appetit nach den vorhandenen Vorräten ein; er streckt sich sozusagen nach der Decke.

Man muß leider zugeben, daß in Sachen der Reinlichkeit ein Zustand vollkommener Verwahrlosung bei ihnen herrscht. Es übersteigt das Verständnis dieser einfachen Leute, warum das Waschen zum Wohlbefinden des Menschen notwendig sein soll. Als sie uns beim Gebrauch einer Zahnbürste ertappten, gerieten sie gänzlich außer sich. Wir mühten wirklich schmutzige Leute sein. Wenn der Mund unrein ist, welcher Teil von uns ist dann rein? Kann sich verlegte Unschuld in schlichteren Worten fundieren? Die Männer sterben hauptsächlich, um einen kurzen Ausdruck des Westens zu gebrauchen, „in den Stiefeln“. Ein Rajak kippt um, und der Injasse stürzt in das eifige Wasser; ein Jäger harpuniert ein Walroß oder einen härtigen Seehund vom Eis aus, dabei schlingt sich die Leine ihm um Arm oder Bein, und das gewaltige Tier reißt ihn in den Tod; ein Eisberg schlägt um, während er daran vorbeifährt; eine Stein- oder Schneelawine von den steilen Uferklippen zermalmt ihn; oder ein Bär trifft ihn tödlich mit einem Schlag seiner Tazge etc. In früheren Zeiten ist es gelegentlich vorgekommen, daß ein ganzes Dorf durch Hungersnot zugrunde ging.

Eine Religion im eigentlichen Sinne haben sie nicht. Was man so nennen könnte, ist nichts als allerhand Aberglauben und der Glaube an gute und böse Geister. Es ist äußerst schwierig, über diese Dinge bestimmtes zu erfahren, und wahrscheinlich werden wir den Kernpunkt erst ergründen, wenn sich ein Forscher aus Begeisterung dazu entschließt, fünf oder sechs Jahre unter den Estimos zu leben, sein Leben so einrichtet, wie sie es tun, und in Wahrheit einer der ihren wird. Ich bin oft gefragt worden: Welchen Nutzen haben die Estimos für die Welt? Sie sind zu weit entfernt, um bei Handelsunternehmungen inbetracht zu kommen, und außerdem mangelt ihnen jeder Ehrgeiz. Sie haben keine Literatur und auch keine Kunst im eigentlichen Sinne. Sie schützen das Leben nur wie ein Fuchs oder ein Bär aus Instinkt. Aber wir wollen nicht vergessen, daß diese Leute durch ihre Zuverlässigkeit und Ausdauer noch ihre Bedeutung für die Menschheit beweisen werden;

Gäste nahezu fertiggestellt. Dagegen ist das Werk der deutschen Katholiken auf Zion fix und fertig und bereits bewohnt.

Am Nachmittage klärte sich endlich das Wetter etwas auf. Gleich sahen wir im Sattel und ritten gen Bethlehem. „Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit“ sangen die zerlumpte kleinen Bethlehemiterrinnen am Wege, in der Hoffnung, daraufhin einen besonders großen Bakischisch zu erhalten. Und drinnen in der Marienkirche über der Geburtsgrube war ganz Bethlehem verlammt zur Osterfeier. Wie zum Weihnachtsfest brannten all die Tausende von Kerzen, der Duft von Weihrauch und Myrrhen zog durch den weiten Raum; und während die hellen Kinderstimmen im Chore sangen, stiegen wir in die Grotte hinab, wo einst die Krippe mit dem Jesuskinde gestanden haben soll. Zwei höhlenartige Vertiefungen, mit Teppichen, Heiligenbildern, silbernen ewigen Lampen und Marmorfliesen geschmückt, zeigen, wo der Heiland geboren wurde und in der Krippe lag. Eine weisevolle Stimmung liegt über dem niedrigen, rauchgeschwärtzten Raum, zumal gerade keine Engländer- oder Amerikanerkarawane durch die Grotte zieht. Von oben her klingt leise die Orgel, während vor der Krippe eine junge deutsche Mutter, die mit uns kam, in inbrünstigem Gebete liegt. Da wird es still, ganz still. Selbst der türkische Wächtposten zieht sich geräuschlos in den hintersten Winkel zurück. In diesem Augenblick hat hier unten nur die reinste und höchste Liebe, die Mutterliebe, das Wort. — Und auf dem Heimritt hängt ein jeder von uns seinen eigenen Gedanken nach

nur mit ihrer Hilfe wird die Welt den Pol ent-  
decken.

### Die Unterschlagungen bei der Firma Arthur Koppel.

Nach Eröffnung der Donnerstag-Sitzung durch  
Landgerichtsdirektor Lieber wurde die Beweis-  
aufnahme fortgesetzt. Zunächst wird der Kauf-  
mann Benno Schüler vernommen, der seit No-  
vember 1905 in Gemeinschaft mit dem Angeklagten  
Kluge Filialleiter der Filiale Berlin der Firma  
Arthur Koppel A.-G. war. Er gibt Auskunft über  
die geschäftsmäßige und atemmäßige Behandlung  
der in Frage kommenden Mietgeschäfte. Die  
Akten waren dem Angeklagten zugänglich, und es  
sind auch die vorgeschriebene Kontrolle statt; doch  
war es nicht möglich, bei dem Raffinement, mit  
welchem Kluge die fingierten Geschäfte betrieb,  
dessen unlautere Machenschaften festzustellen. Das  
Mißtrauen des Zeugen wurde erst erregt, als es  
mit den Zahlungen der angeblichen Kunden  
haptere und schließlich Wechsel als Zahlung in die  
Erscheinung traten. Der Zeuge hat dann, nach-  
dem er mißtrauisch gemacht worden war, Erkun-  
dungen über die Bonität der betreffenden Per-  
sonen eingezogen und hat dann zu seinem Entsetzen  
erfahren, daß letztere garnicht existierten. Der  
Zeuge hat davon der Direktion Mitteilung ge-  
macht, und Kluge hat dann dieser gegenüber seine  
Veruntreuungen eingestanden. Der Zeuge schildert  
den Angeklagten als einen Mann von leichter Auf-  
fassung, der schnell disponierte und bei der außer-  
ordentlich langen Arbeitszeit sehr nervös war;  
doch ist der Zeuge nie auf den Gedanken gekom-  
men, daß Kluge geisteskrank sei. — Der  
alsdann vernommene Bankkommisär Wiluna,  
ein bejahrter Mann, der aus der Strafkast vor-  
geführt wird, hat Geldtransaktionen verschiedener  
Art mit dem Angeklagten gemacht. Auch er be-  
kundet, daß Kluge ein sehr tüchtiger und fleißiger  
Kaufmann war, erzählt auch allerlei über dessen  
Verhältnis zu Fel. Siegle. Der Angeklagte habe  
sich mehrfach damit gerühmt, daß seine Geliebte  
auch noch mit anderen Herren in freundschaftlichem  
Verkehr stände. — Präsident: Der Angeklagte hat  
im Gegenjah hierzu bekundet, fest überzeugt zu sein,  
daß sie vollkommen treu sei. — Zeuge: Er hat  
aber mehrfach erzählt, daß sie mit anderen Herren  
ausgegangen sei, und bei diesen Erzählungen hat  
er sich so geäußert, daß man glauben konnte, er  
leide an moral insanity. — Präsident: Haben  
Sie ihn für eifersüchtig gehalten? — Zeuge: Dieser  
Punkt des Verhältnisses ist mir bis zum heutigen  
Tage nicht klar geworden. Jedemfalls hat er da-  
mit renommirt, daß ein Prinz seiner Geliebten  
huldige und mit ihr ausgegangen sei. — Ange-  
klagter Kluge: Ich bin damals krank gewesen,  
und um diese Zeit hatte ich ein Prinz um sie be-  
worben und ihr eine Einladung zu einem gemein-  
samen Ausgang zugestellt. Sie hatte es mir mit-  
geteilt, und ich hatte nichts dagegen. Sie ist dann  
aber ganz aufgelöst zu mir gekommen und hat  
weined gelagt: Sie tue so etwas nie wieder. —  
Der Barbier Paul Jockisch, der im Unter-  
suchungsgängnis die Gefangenen rasirt, ist der  
Ansicht, daß der Angeklagte sehr nervös sei. Er sei  
in der Zelle wiederholt schwindlig geworden, jedoch  
er auf einen Stuhl gesetzt werden mußte. Einmal  
habe der Angeklagte gesagt, der liebe Gott sei in  
seiner Zelle gewesen und habe ihm gesagt, daß er  
sich die Haare rasch scheren solle. Er habe ihm auch  
oft von seinem Spielsystem vorerzählt, mit dem er  
5 Millionen Mark verdienen könne. — Schneider-  
meister Theodor Goldschmidt hat für Kluge  
gearbeitet und schildert ihn als einen sehr auf-  
geregten Mann. Er bestellte immer mehrere An-  
züge. Bei einer Anprobe war der Schneider  
nicht anwesend, da spielte der Angeklagte eine  
Viertelstunde lang mit dem Zeugen Karten. Er  
hat überhaupt bei jeder Gelegenheit vom Karten-  
spiel gesprochen, kam beim Anprobieren vom hun-  
derten ins tausendste und erzählte eines Tages,  
er habe es jetzt erreicht, er verdiene jeden Tag  
96 bis 98 Mark. — Rechtsanwält Dr. Ehrhardt:  
Haben Sie den Angeklagten für anormal gehalten?  
— Zeuge: Mein Bruder hat mir gleich gesagt:  
Der hat noch etwas vom letzten Frost weg! (Heiter-  
keit.) — Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge,  
daß er den Angeklagten für etwas verrückt gehalten  
habe. Das sei auch die Meinung der Schneider  
gewesen. — Während der nun folgenden Ver-  
nehmung der Zeugin Siegle wird die Effen-  
lichkeit ausgeschlossen. — Als Sachverständiger  
wurde darauf der Sanitätsrat Dr. Edel ver-  
nommen, der in seinem Gutachten folgendes be-  
fundete: Er sei schon seit dem Jahre 1882 in der  
Familie des Kluge als Arzt tätig gewesen. Er sei  
mehrmals hinzugerufen worden, als der Ange-  
klagte und auch einer seiner Brüder von Krampf-  
anfällen heimgejucht wurde. Schon damals habe  
Kluge an nächtlichen Angstzuständen gelitten. Die  
Seredität des Angeklagten sei eine außerordentlich  
große. Der Vater sei ein sehr nervöser Mann, die  
Mutter habe jahrelang an hysterischen Herz-  
krämpfen gelitten. Bei dem Angeklagten handle  
es sich um degenerative Zustände, die  
nicht immer zu einer Geisteskrankheit führen  
brauchen, die aber gewisse Eigentümlichkeiten  
hervorbringen. — Der zweite Sachverständige  
Dr. Palmjoh hat den Angeklagten kurze Zeit  
an einem Halsleiden behandelt. Er hat dabei den  
Eindruck gewonnen, daß Kluge ein schwerer  
Neurastheniker sei. Der Zustand des A. sei  
hauptsächlich durch den unmäßigen Alkoholgenuß  
verschlimmert worden. Da er den Angeklagten  
jezt längere Zeit nicht gesehen habe, könne er sich  
über den augenblicklichen Geisteszustand nicht  
äußern. — Die Verhandlung wurde darauf abge-  
brochen und auf Freitag 9½ Uhr vertagt.



Der Brand des Kollegiums Maria Hilf  
in Schwyz.

Dieser Tage ist eines der größten katho-  
lischen Erziehungsinstitute der Schweiz, das  
weit hin bekannte Kollegium Maria Hilf in  
Schwyz, einer argen Feuersbrunst zum Opfer  
gefallen. Das gewaltige Gebäude gehört den  
Schweizer Bischöfen. Es enthielt ein Gym-  
nasium, ein Lyzeum, ein Realgymnasium und  
eine Handelsschule und beherbergte etwa  
500 Zöglinge, 38 Lehrer und 30 Mitglieder  
des Dienstpersonals. Der Brand entstand in-

folge eines Kurzschlusses vor dem Abendessen.  
Obwohl keine Panik ausbrach und viele  
Schüler und Lehrer sofort zu löschen versuchten,  
griff der Brand rasch um sich und verschonte  
keinen Teil des weitläufigen Gebäudes. Es  
gelang nur einen Teil der Schülereffekten und  
einige kostbare Paramente der Anstaltskirche  
zu retten. Alles übrige ging unter. Zum  
Glück hat der Brand kein Menschenleben ge-  
fordert.

ihrem Gatten spricht die Tarnowska in den  
Briefen nur als von dem Japaner. Ihr Ver-  
teidiger Rechtsanwalt Diena, fordert die  
Tarnowska dringend auf, sie möge zugeben, daß  
sie die Briefe geschrieben habe. Sie weigerte sich  
aber entschieden und bemerkt: Ich kann mich  
nicht entsinnen, diese Briefe geschrieben zu haben;  
ich habe alles eingestanden, ich würde auch dies  
eingestehen! Ein Brief enthält eine Stelle, die  
zeigt, daß sie sich mit ihrem Gatten äußerlich aus-  
söhnlichen strebte: „Mein Mann ist gut“, schreibt  
sie, „mit dem Mittel der Suggestion werden wir  
ihn um den Finger wickeln können.“

### Wannigfaltiges.

(Die Opfer der Ballonkatastrophe.)  
Am Donnerstag Vormittag wurde in Stettin  
der Stadtbaurat Benduhn auf dem städtischen  
Zentral-Friedhof beigesetzt. An der Feier-  
lichkeit nahmen der Oberpräsident von Pom-  
mern, Freiherr v. Malchin, als Vertreter  
der Regierung, ferner Deputationen aller  
städtischen Körperschaften sowie zahlreiche Be-  
auftragte der Stadt teil. Die Beisetzung des  
Kaufmanns Hein fand mittags um 12 Uhr  
gleichfalls auf dem Zentral-Friedhof statt.  
Die Leiche des Reichstagsabge. Dr. Delbrück  
ist noch immer nicht geborgen worden.

(Über den tödlichen Ballonun-  
fall des Professors Abegg) hat  
der Direktor der königlichen Erdbeobachtungs-  
station in Breslau, Dr. von dem Borne, als Vorsitzen-  
der des Fahrtenausschusses des schlesischen  
Bereins für Luftschiffahrt aufgrund seiner  
genauen Untersuchungen an der Unfallstelle  
folgende Schilderung gegeben: Die erste  
Landung südlich vom Dorf Lakig erfolgte in-  
folge des heftigen böigen Windes. Der Korb  
wurde so stark auf die Erde gestoßen, daß  
die drei Begleiter des Dr. Abegg und das  
gesamte Ballongerät herausgeschleudert wurden  
und auch der außen an der Gondel ange-  
brachte Instrumententorb abfiel. Nur der  
Führer verblieb noch im Korb. Der entlastete  
Ballon schoß, wie das Barogramm ergibt,  
über 1500 Meter in die Höhe. Professor  
Abegg zog indes die Ventileine und später  
auch die Reifleine, um eine Landung wegen  
der nur noch etwa 10 Kilometer entfernten  
Ostsee, die in wenigen Minuten erreicht sein  
mußte, herbeizuführen. Der Ballon wurde  
nun in großer Höhe völlig entleert, so daß er  
trotz aller Erleichterungsversuche reißend schnell  
zu Boden stürzte. Aus allem geht hervor,  
daß Abegg bis zuletzt mit großer Geistes-  
gegenwart gehandelt hat. Leider führte eine  
Reihe unglücklicher Zufälle zu der Katastrophe.  
Die tödliche Kopfwunde scheint Abegg erhalten  
zu haben, als er beim Aufschlagen der Gondel  
auf den Boden mit dem Kopf gegen den  
Korbrand geschleudert wurde.

(Bei einem Gerüchteinsturz) auf  
dem Teckenburgschacht bei Beuthen (Ober-  
schlesien) verunglückten fünf Maurer. Einer  
von ihnen war sofort tot, ein anderer starb  
auf dem Wege nach dem Krankenhaus; die  
übrigen sind schwer verletzt.  
(Mord- und Selbstmordversuch.)  
Die in der Uhländstraße in Charlottenburg  
wohnende stellungslose Telephonistin Martha  
G. versuchte Mittwoch Nachmittag sich und  
ihren 4½ Monate alten Anaben durch Beuch-  
gas zu töten. Die unglückliche Mutter war  
seit längerer Zeit stellungslos. Alle ihre  
Bemühungen, eine neue Stellung zu erlangen,  
schlugen fehl. Mittwoch Nachmittag drang

starker Gasgeruch aus ihrem Zimmer. Als  
die Wirtin das Zimmer betrat, um die Ur-  
sache festzustellen, fand sie die junge Mutter  
mit ihrem Kinde bewußtlos im Bett. Beide  
konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen  
werden und wurden in ein Krankenhaus  
überführt.

(Mordversuch an der Gelieb-  
ten.) Eine schwere Bluttat hat sich am  
Dienstag in später Abendstunde in der Ro-  
lonie Brunwald zugetragen. Der 26jährige  
Schlächtergeselle Paul Muehler versuchte aus  
Eifersucht seine Geliebte, das 18jährige  
Dienstmädchen Frieda Goetz, das dort bei  
einem Rentier in der Hubertus-Allee 39 in  
Stellung war, mit einem Schlächtermesser zu  
erstechen und verletzte es lebensgefährlich.  
Der Täter ergriff hierauf die Flucht. Von  
Gewissensbissen gepeinigt irrte er im Brune-  
wald umher. Schließlich stellte er sich in  
gänzlich erschöpftem Zustand heute Nach-  
mittag um 5 Uhr der Polizei selbst. Das  
Mädchen wurde nach dem Krankenhause am  
Westend gebracht, wo es heute noch schwer  
daniederliegt.

(Eine Benduhn-Anekdote) teilt  
die „Tägliche Rundschau“ mit, indem sie  
schreibt: Im Anschluß an das tragische  
Ende des verunglückten Baurats Benduhn  
sei an eine kleine Begebenheit erinnert, die  
der Verstorbene gern mit behaglichem  
Schmunzeln erzählte und der ein scherzhaftes  
Mißverständnis seines Namens zugrunde lag.

Baurat Benduhn wohnte als junger Bau-  
meister einem Festessen bei Koftak bei, nach  
dessen Verlauf man angeregt plaudernd beis-  
ammen stand. Ein älterer Herr wandte sich  
im Gespräch an den jungen Baumeister.  
Dieser stellte sich vor und nannte kurz  
seinen Namen: „Benduhn“. — „Schad-  
lich“ — ist doch ein beten“ war die Antwort.  
— Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß  
Baurat Benduhn ein Enkel des damals in  
weiten Kreisen bekannten Zimmermeisters  
Benduhn in Malchin war, eines Freundes  
Fritz Reuters, den der plattdeutsche Dichter  
in mehreren seiner humoristischen Gedichte  
nennt und schildert.

(200 000 Mark gestiftet.) Seiner  
Vaterstadt Koblentz schenkte ein ungenannter  
Wohltäter 200 000 Mark zur Ausbildung  
gebogter Söhne unbemittelter Eltern auf  
höheren Schulen und der Universität.

(Im Tode vereint.) In dem hohen  
Alter von 97 Jahren starb in Triebel bei  
Sorau der älteste Bürger der Stadt, Handels-  
mann Wilhelm Schiemann. Bis acht Tage  
vor seinem Tode war er gesund und ver-  
hältnismäßig rüstig. Seine Frau die hoch  
in den achtzigsten Jahren stand, folgte ihm  
am Nachmittag desselben Tages in den Tod.  
Beide werden zu gemeinsamer Ruhe bestattet.  
(Offiziers-Selbstmord.) Wegen  
eines unheilbaren Nervenleidens hat sich in  
Pola der österreichische Hauptmann des Ge-  
niestabes Viktor Dubrizky erschossen.

(Der Funken spruch Nau-  
amerun... ein „Aprilscherz“.)  
Die Meldung, daß eine drahtlose Verbindung  
durch Funken spruch zwischen der Gostfation  
Nauen der Telefunken-Gesellschaft und einem  
vor Kamerun liegenden Dampfer der Boer-  
mannlinie hergestellt worden sei, ist aus der  
Luft gegriffen. Es handelt sich in diesem  
Falle lediglich um eine Aprilschere, da man  
hier wohl kaum von einem „Scherz“ reden  
kann. Die Entfernung, die angeblich über-  
brückt sein sollte, wurde auf über 6000 Kilo-  
meter angegeben. In Wirklichkeit dürfte sie  
nur etwa die Hälfte betragen. Die letzten  
Höchstleistungen der Telefunken-Gesellschaft weisen  
bereits bedeutendere Entfernungen auf. Im  
November vorigen Jahres wurden drahtlos  
Depeschen auf 3700 Kilometer ausgetauscht,  
wobei die Dampfer „Eleonore Woermann“  
und „Lucie Woermann“ quer über Afrika  
miteinander sich verständigten. In letzter  
Zeit hat der Dampfer „Cap Blanco“ der  
Zuerst mit einer Station des neuen Tele-  
funken systems ausgerüstet worden war, auf  
3300 Kilometer die Verbindung zwischen  
Madeira und Helgoland hergestellt.

**Gegen das Altern**  
Dr. Hommel's Haematogen  
WARNUNG! Man verlange ausdrücklich  
den Namen Dr. Hommel.  
Siehe das hochbedeutende Werk:  
„Das Altern“ von Dr. Lorand Cap. X, 3.  
Thüringisches Elektro- u. Maschinen-  
Technikum Ilmenau Ingenieur-, Techniker-  
und Werkmeister.  
Staatskommissar.

### Der Mordprozess Tarnowska.

In der Mittwochssitzung sagt Prilukoff  
auf eine Frage des Staatsanwalts aus, daß die  
Tarnowska Trinkerin war und täglich große  
Mengen Sekt und Wör konsumierte. Dann  
wurde die Tarnowska über ihre Liebes-  
briefe an Prilukoff vernommen. Sie leugnet  
bekanntlich, diese Briefe geschrieben zu haben.  
Die Tarnowska prüft Stück für Stück eingehend  
und sagt dann: Wie ich schon erklärte, sind  
diese Briefe nicht von mir geschrieben. Sie ent-  
halten aber Dinge, die ich kenne und die mit  
meinen ersten Beziehungen zu Prilukoff zu-  
sammenhängen. Aber sie bekunden durchaus  
nicht das Gegenteil. Darauf werden die Briefe  
verlesen, in denen sich deutlich die fortschreitende  
Intimität zu Prilukoff verfolgen läßt. Vou

angeboten  
Tüchtige, selbständige  
**Maler-Gehilfen**  
verlangt sofort  
**Otto Zakszewski.**

sucht außer dem  
Haute Beschäftigung  
**Nähterin**  
A. Kalusa,  
Hofstraße 17.

Gesucht  
**Lehrerin**  
für 10 jähriges Mädchen und 8 jährigen  
Anaben für Deutsch, Französisch und  
Musik. Angebote an  
Zollkammerdirektor Markarow,  
Hlegandrono.

Tüchtige Zuarbeiterinnen  
verlangt  
Widowinon Marcus.

Gebüde Tüchler- Arbeiterin  
findet dauernde Beschäftigung. Daselbst  
können auch Lehrmädchen eintreten.  
H. Sobiechowska, Oredrechtstr. 7.

Junge Damen,  
die die Schneiderei erlernen wollen,  
können sich melden bei  
Frau Wierzbicki, Coppenicusstr. 23.

Tücht. Blätterinnen  
sofort verlangt  
Dampfwäscherei „Edelweiß“.

Suche  
perfekte Köchin für Berlin.  
Anna Nowak, Stellensvermittlerin, Thorm,  
Schillerstraße.

Tücht. Blätterinnen  
können sich  
melden bei  
A. Birkner, Tischlermeister,  
Rondellstr. 40.

Aufwartung gesucht. Zu er-  
fragen in der  
Geschäftsstelle der „Presse“.

Anwärterin  
und beßeres schulfreies  
Mädchen sofort gesucht.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Aufwärterin  
von sofort gesucht. Schillerstraße 5, 1.

Wohnungs-  
Gesucht  
**Wohnung,**  
modern, 4-5 Zimmer nebst Zubehör  
(Innenstadt) zum 1. Juli 1910. Angebote  
mit Preis unter K. M. an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

Zum 1. Oktober d. Js. mo-  
dern, 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör  
angeboten mit Preisangabe unter P.  
W. 345 an die Geschäftsstelle der  
„Presse“.

Freundl. gr. Räume  
in frequenter Lage Thorns zur Errichtung  
eines vornehmen, modernen Wiener  
Cafés mit Konditorei von bald gesucht.  
Angebote an

J. Kramer,  
Café „Bristol“, Bromberg.

Wohnungsangebote  
Möbl. Balkonzim., Südseite, zu verm.  
Bankstraße 4, 1. Näheres 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. Trauerstr. 8

gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit  
Schlafabteit, zu vermieten  
Coppernitusstraße 41, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen  
Bäckerstraße 39, I.  
Ein, eventl. auch zwei  
möblierte Zimmer  
an Herrn von sofort zu vermieten.  
Hogmannstraße 16/18, 2 I.

Freundl. möbl. Zimmer  
billig zu vermieten  
Jahobsvorstadt, Brunnenstraße 19, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten  
Tallstraße 22.

Freundl. möbl. Zimmer in ruhigen,  
anständigem Hause zu vermieten.  
Gerberstraße 13/15, Gartenhaus, 3.

Zwei gut möblierte Zimmer  
im besseren Hause, eventl. Mitbewohnen  
der Badeeinrichtung zu vermieten  
Schuhmacherstr. 12, 3. links.

1 großes  
möbliertes Zimmer  
zu vermieten. Mühlstr. Markt 27, 1.

Freundl. Wohnung, Gas, 1 Tr.,  
sofort zu vermieten. Raulinstraße 2.

Wohnung  
von 6 Zimmern, Badeeinrichtung und  
allen Zubehör, in der ersten Etage von  
1. 10. 10 wegen Geschäftsverlegung ab-  
zugeben. evtl. gegen eine gleichgroße  
Wohnung in der Stadt zu vertauschen.  
Zu erfragen Wellenstraße 22, 1.

Wohnung, 2 Zimmer, vom  
1. Mai evtl. aus  
früher zu vermieten. Fischerstraße 7.

Zu vermieten sofort:  
1 Geschäftsflecker,  
2 Zimmer nebst Küche und  
Kammer Brückenstr. 8.

Zu erfragen beim Wirt, 1. Etage.

Herrschaftl. Wohnung  
von 5 bis 6 Zimmern, elektr. Beleuchtung  
mit Balkon, Badezimmer und allem  
Zubehör vom 1. 7. 10 zu vermieten.  
Schuhmacherstraße 12, 1 links.  
Mehrere neu eingerichtete

Pferdeställe  
mit Bagenremisen von sofort Schulte  
25 zu vermieten. Näheres Gerber-  
straße 25, bei A. Teufel.